



# DIE RUSSEN SPIELE

115

115

Internationales  
Fußball-Länderspiel  
**Deutschland  
Russland**  
Sonntag 2. Juli 1927  
Bundesamt-Platz 5 1/2 Uhr  
3 1/2 Uhr  
V.F.L. Stadion  
Hakenstraße 10, Hamburg

Vorverkauf 70 Pfennig

Arbeiter-Turn- u. Sportbund  
DEUTSCHLAND  
Internationales  
Länderspiel  
RUSSLAND  
70 Pfennig  
5 1/2 Uhr

LA BISSU  
A 80-10338  
Arbeiter-Turn- u. Sportbund  
Internationales Länderspiel  
**DEUTSCHLAND  
RUSSLAND**  
10. Juli 1927  
Viktoria-Sportplatz  
Hornelstraße  
5 1/2 Uhr  
Sonderverkauf

# 1927



*J. K. K.*

**Die Fußballspiele  
der Ländermannschaft der Union der  
sozialistischen Sowjet-Republiken  
in Deutschland**

Juli 1927

Gegen die Kritik kann man sich weder schützen,  
noch wehren; man muß ihr zum Trotz handeln,  
das läßt sie sich nach und nach gefallen. Goethe.

---

Herausgegeben vom Arbeiter-Turn- und -Sportbund  
Sparte Fußball 2. Oktober 1927

## A. Allgemeines.

### Vom Spielabschluß.

Wenn wir immer vorsichtig genug wären und uns mit Freunden nur von einer Seite verbänden, von der sie wirklich mit uns harmonieren, und ihr übriges Wesen weiter nicht in Anspruch nähmen, so würden die Freundschaften weit dauerhafter und ununterbrochener sein. Goethe.

Nicht auf Drängen der klassenbewußten Arbeiterschaft, wie einige linksgerichtete Blätter der Arbeiterpresse berichteten, sondern aus dem unbeeinflussten Gefühl der internationalen Verbundenheit der gesamten Arbeitersportler heraus, hat die Bundesfußballleitung des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes die Länderspiele mit der Union der sozialistischen Sowjet-Republiken zum Abschluß gebracht.

Für den Abschluß der Spiele waren die Beschlüsse des Pariser Kongresses der I.S.J., Oktober 1925, maßgebend.

Die Mannschaften sind ausschließlich Gäste des veranstaltenden Verbandes; sie haben sich offiziell aller sportlichen und politischen Kundgebungen, sowie des offiziellen Verkehrs mit den politischen Parteien zu enthalten, soweit das nicht durch die beiden nationalen Verbände vereinbart worden ist.

Der Schriftwechsel bis zum Abschluß der Spiele behandelte nur rein technische Dinge eines Spielabschlusses: Termine, Anzahl und Austragsorte der Spiele, Stärke der Delegation und Entschädigung. Besondere Hinweise auf die Beschlüsse des Pariser Kongresses oder sportpolitische Auseinandersetzungen, wie sie in dem Verhältnis der beiden Sportinternationalen möglich waren, enthielt der Schriftwechsel nicht.

Die offizielle Einladung zur Austragung von zwei Spielen in Deutschland erfolgte am 14. Dezember 1926 durch die Bundesfußballleitung. Der Hohe Rat für physische Kultur antwortete darauf am 25. Januar 1927. Die Antwort auf unseren Brief sollten mündlich die Genossen überbringen, die für die Delegation zur technischen Konferenz in Leipzig, Dezember 1926, vorgelesen waren. Ein weiterer Schriftwechsel befaßte sich mit den Rückspielen in Rußland. Wir wollten die Spiele 1928 austragen. Erst nach den Verhandlungen, die in unserem Auftrag die Leitung der Sachsenmannschaft im Mai 1927 in Moskau mit dem Hohen Rat für physische Kultur führte, stimmte Rußland im Jahre 1928 zu.

Es wurde mitgeteilt, daß die Mannschaft aus den besten Spielern der U.d.S.S.R. zusammengesetzt sei. Die Stärke der Delegation wurde mit 18 Genossen angegeben; 16 Spieler, 1 Arzt und 1 Vertreter der W.S.F.K. Als Spielorte waren Leipzig und Hamburg festgelegt worden. Weitere Spiele sollten mit Belgien, Elsaß-Lothringen, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei und Lettland ausgetragen werden.

### Vom Empfang.

Nichts kann den Menschen mehr stärken als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt.

Die Organe der Bundesfußballsparte waren darauf eingestellt, die russischen Genossen so zu empfangen, wie es mit den Genossen anderer Länder, die zu den gleichen Zwecken in Deutschland weilten, geschehen ist.



A 80-10338

In Übereinstimmung mit der überwältigenden Mehrheit unserer Bundesmitglieder, die die Toleranz gegenüber den politischen Arbeiterparteien im Arbeiter-Turn- und Sportbund gewahrt haben will, hat die Bundesfußballleitung die Spiele durchgeführt.

Niemals hat eine bewußte Tätigkeit nach der einen oder anderen Seite durch die verantwortliche Organisation stattgefunden. Diese hat ihre Einstellung zum Spiel, zur russischen Sportorganisation, zum Länderspiel in Leipzig in einem Aufruf bekanntgegeben, der klar ausspricht, daß die Verdienste, die sich die U. d. S. S. R. um den Aufstieg und die Befreiung des russischen Proletariats erworben hat, auch diejenigen anerkennen, die in parteipolitischer Hinsicht in den Fragen der Taktik und Methoden des Sozialismus anderer Meinung sind. Der Aufruf lieh an Herzlichkeit und Freude über den Besuch nichts zu wünschen übrig. Die Tatsache, daß eine sozialdemokratische Zeitung diesen Aufruf nicht gebracht hat, kennzeichnet treffend die tragische Lage der Arbeitersportbewegung zwischen zwei Parteien der Arbeiterklasse.

### Die Einstellung der Presse.

Ah, die sittenlose Presse!  
Auf sie nicht in früherer Stunde  
Ah! die sündlichen Erzele  
Schon den Bürgerleuten kund?  
Zusch.

Die Arbeiterpresse kennt und würdigt nicht die parteipolitisch neutrale Einstellung der Arbeitersportorganisationen.

Für die sozialdemokratische Presse ist der „neue“ Russe ein „Bolschewik“, ein Zerstörer der Demokratie, der Mörder der russischen Sozialdemokraten. Der Bruderkampf mit der deutschen KPD. hat nur Haß vermehrt und jede objektive Einstellung unmöglich gemacht.

Die kommunistische Presse sieht in jedem wachsenden Staatsangehörigen der U. o. S. S. R. einen Art Heiland. Das neue Rußland ist für sie das Paradies, wo der kommunistische Gedanke in die Tat umgesetzt worden ist, wo der Kapitalismus nur noch geschichtlichen Wert hat. Der deutsche Sozialdemokrat heißt „Verräter“ und „Reformist“. Die kritiklose Übernahme russischer Einrichtungen und Gewohnheiten, die bei der Kleidung anfangen und bei den „Es lebe . . .“ — Schlagzeilen noch lange nicht aufhören, hat zur schablonenmäßigen Fabrikation von wenig sympathischen Begrüßungsartikeln geführt.

Innerhalb dieser extremen Richtungen und innerhalb dieser „gefühlvollen“ Brüderlichkeit sollte nun der russische Arbeitersportler objektiv gewürdigt werden.

### Örtliche Empfänge, SPD. und Rotfront.

Macht ernst mit euren schönen Worten,  
so wird das Paradies auf Erden sein.  
Lagarde.

Die Empfänge boten Anlaß zu willkommener Agitation. Daß diese Agitation nur einseitig sein konnte, ist aus der Einstellung der Arbeiterparteien erklärlich. Wer auf der einen Seite derartige Anlässe sabotiert, soll sich nicht aufregen, wenn die andere Seite davon den Nutzen hat. Die maßgebenden örtlichen Organisationen des Bundes haben stets die Führung bei organisierten Empfängen gehabt. Wenn sich der Rote Frontkämpferbund den Aufmärschen und Begrüßungen anschloß, so geschah das unaufgefordert. Wo die örtliche Leitung Parteiredner sprechen lassen wollte, war auch stets die SPD. eingeladen worden. Ihr Fernbleiben führte dann nach ihrer Ansicht zu einer kommunistischen Kundgebung.

Die Roten Frontkämpfer gaben durchweg jedem Empfang den uniformierten Charakter. Der Werbung von Mitgliedern für unsere Organisation war diese Anteilnahme nicht zuträglich. Die hartnäckige Begleitung mußte bei den russischen Genossen das Gefühl erwecken, als sei die Rotfronttruppe das militärische Machtinstrument der gesamten deutschen Arbeiterschaft.

Die Empfänge waren auch willkommene Anlässe zu polemischen Zeitungsartikeln. Sie bildeten durchweg immer das störende und beunruhigende Element jeder Veranstaltung. Die Teilnehmerziffern wurden in den Berichten quadriert. Aus neugierigen Zuschauern wurden klassenbewußte Arbeiter, die für die Einheit demonstriert hatten.

Die Ansprachen warben durchweg nicht für den Arbeitersport, sondern für die kommunistische Idee. Phrasen wurden verschwenderisch ausgefeilt. Alles recht breit ausgemalt, nahm den größten Teil der kommunistischen Berichterstattung in Anspruch.

Über den Wert solcher Empfänge gibt es auch Meinungen, die diese stimmungserzwungenen Anlässe im Rahmen des Arbeitersportes ablehnen. Die Arbeiterkultur kennt auch würdigere Formen der Begrüßung und der Verehrung.

Die Empfangsabende, die in Leipzig und Hamburg die russischen Landleute als Angestellte der Institutionen der U. d. S. S. R., als Studenten und Handelsvertretungen ihren russischen Gästen bereitet hatten, waren Erlebnisse, die viel nachhaltiger wirkten, als die rein auf Agitation eingestellten Straßendemonstrationen und Freiluftreden. Der Einblick in die russische Geselligkeit, das Kennenlernen geistvoller Kommunisten, die zeigte Gastfreundschaft, die maßvollen und inhaltlich hochstehenden Reden, waren der Sympathie für das neue Rußland mehr zuträglich, als abgedroschene Volksreden.

### Die sportpolitischen Verhandlungen.

Zwischen uns Menschen ist das Wasser fast immer so tief, daß wir nicht zueinander kommen können, aber zuweilen strahlt über dem dunklen Meer ein vorher nie gesehener Stern auf, der uns das andere Ufer zeigt und uns den Willen und die Kraft gibt, hinüber- und zuzukommen.  
Dehmel.

Die russischen Genossen überraschen stets mit urplötzlichen Entschlüssen. Durch die Entsendung einer offiziellen Delegation, die mit der deutschen Leitung über die „Fragen ESJ. und RSJ.“ verhandeln sollte, erzielten die russischen Genossen eine solche Überraschung. Diese osteuropäische Pflöchlichkeit war selbstverständlich ihrer eigenen Sache nicht förderlich. Man hat kein Recht, vom Verhandlungsgegner zu verlangen, daß er seine Disposition unwirkt, wenn man mit extravaganter Urplöchlichkeit auftaucht, um Probleme zu lösen. Erst am Tage der Abreise der russischen Mannschaft aus Moskau am 29. Juni teilten die russischen Genossen dem Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes das Ersuchen mit, eine gemeinsame Sitzung des deutschen Bundesvorstandes mit den Vertretern des Hohen Rates für physische Kultur in Leipzig abzuhalten. Das war natürlich vor dem Prager Fest unmöglich.

Trotzdem fanden Verhandlungen mit dem örtlichen Bundesfußballauschuß statt. Diese Ausprachen waren befeelt von dem Gedanken, einander zu verstehen, sich als proletarische Genossen über gemeinsame Fragen auszusprechen.

Der Dolmetscher hat eine immense anstrengende Arbeit leisten müssen. Die Sitzung mit der Tagesordnung:

„Gemeinsame Arbeit über das Fußballspiel zwischen der Sowjetunion und Deutschland“

fand am 6. Juli 1927 im Volkshaus Leipzig statt. Als Vertreter der Bundesfußballsparte nahmen die Genossen Kiedel und Ott, für die Sowjetunion die Genossen Schardakoff und Pawloff teil.

Das Protokoll weiß über die Verhandlungen zu berichten:

Pawloff: Genossen, in dieser Frage sind verschiedene Momente verbunden. Wir wollen eine Reihe von Vorschlägen machen, um diese gemeinsam zu besprechen. Die Fragen, über die ich hier sprechen werde, sind von gleichem Interesse sowohl für Sie, als für uns als Vorsteher zweier Arbeiter-Sportorganisationen. Der grundlegende und entscheidende Moment

im Kampfe der Arbeitersportbewegung gegen die bürgerliche ist die Einheit der Arbeiter der ganzen Welt. Die gegenwärtige akute internationale Lage stellt diese Frage mit einer besonderen Schärfe. Keine Arbeiterorganisation wird die reale Gefahr des neuen Krieges leugnen können. Sowohl K.S.J. als U.S.J. haben bereits in ihrem Aufruf auf die Gefahr eines neuen Krieges hingewiesen. Die Schlussfolgerung daraus ist, nicht die Hände in den Schoß legen und sich auf Aufrufe über die Gefahr des Krieges zu beschränken, sondern es ist notwendig, entsprechende Schritte zu unternehmen, um die Verwirklichung und Befestigung der Einheit der Arbeitersportbewegung in die Tat umzusetzen. Niemand kann es leugnen, daß die Bourgeoisie ihre Kräfte sammelt und vereinigt in der Vorbereitung eines Feldzuges gegen die U.S.S.R. Die logische Schlussfolgerung daraus ist der feste Zusammenschluß des Weltproletariats zum Schutze der U.S.S.R. und dadurch zu gleicher Zeit der gemeinsamen Arbeiterinteressen. Destomehr ist es notwendig, die Einheit der Arbeitersportbewegung der ganzen Welt zu verwirklichen. Deshalb ist es ganz erklärlich, daß die K.S.J. und ihre Sowjetsektion mit einer besonderen Schärfe und Entschiedenheit die Frage der gemeinsamen Zusammenarbeit aufgeworfen hat; die Genossen werden wohl darüber unterrichtet sein, daß das Exekutivkomitee der K.S.J. sich an das Büro der K.S.J. gewendet hat mit dem Vorschlage, eine gemeinsame Sitzung der Vorsteher beider Internationalen einzuberufen. Die Meinung des Genossen Riedel über die Notwendigkeit der Gewinnung der Arbeiter, die noch in den bürgerlichen Sportverbänden organisiert sind, für die Arbeitersportbewegung, stimmt mit unserer ganz überein. Es muß aber hinzugefügt werden, daß es nur dann möglich ist, wenn die Arbeiterportbewegung einheitlich und zusammengeschlossen sein wird, weil das stärkste Mittel zur Gewinnung der Arbeiter, die immer noch in den bürgerlichen Sportorganisationen verbleiben, die Stärke und die untrennbare Einheit der Arbeitersportbewegung ist. Ich halte es für notwendig, hier zu erwähnen, daß auf dem Pariser Kongreß der K.S.J. im Gegenjahre zu dem Vorschlage der Delegation der K.S.J. beschlossen worden ist, die Frage über die Vereinigung der beiden Internationalen auf dem nächstfolgenden der U.S.J. zu besprechen. Dieser findet in Helsingfors am 6. August dieses Jahres statt. Deshalb wollen wir mit den deutschen Genossen unsere Vorschläge gemeinsam besprechen. Der Vertrag, der 1926 abgeschlossen worden ist, ist ein Schritt zur Einheit, und muß unbedingt in die Tat umgesetzt werden. Man muß eine Reihe von praktischen Vorschlägen ausarbeiten, um ihn zu verwirklichen. Von dem Beschluß der Sowjetsektion der K.S.J. und dem deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportbund hängt sehr viel ab, da jede von diesen Arbeitersportorganisationen die stärkste in ihrer Internationale ist. Wir werden jetzt kurz unsere Meinung formulieren; in der Diskussion kann man das noch eingehender erörtern. Wir sind beauftragt, einen Meinungsaustausch mit den deutschen Genossen herbeizuführen, und ihnen vorzuschlagen, eine gemeinsame Sitzung über die Fragen der praktischen Verwirklichung des Vertrages einzuberufen. Wir halten es für möglich und wünschenswert, diese Sitzung vor dem Kongreß der K.S.J. auf der Durchfahrt der deutschen Genossen über Moskau nach Helsingfors einzuberufen. Die Notwendigkeit dieser Sitzung liegt a. s. f. der Hand, da der Vertrag nicht deshalb angenommen ist, um ihn in einem Archiv aufzubewahren, sondern um ihn in die Tat umzusetzen. Den endgültigen Entschluß kann zwar nur der Bundesvorstand fassen, da aber die Fußballsektion die stärkste Sektion im Arbeitersportbund ist, deshalb ist eure Meinung als Leiter der deutschen Fußballsektion von großer Bedeutung. Deshalb halten wir im Interesse der Einheit für unbedingt notwendig, unsere Meinungen auszutauschen und Euer Einverständnis und eure kameradschaftliche Unterstützung zu erlangen.

1. Die deutschen Genossen unternehmen alle Maßnahmen, die die Beteiligung an dem Sportfest in Moskau am 20. August ds. Jahres zu ermöglichen. Es ist dies das Vorfest zur Spartakiade 1928. Sie sind damit einverstanden, an der Spartakiade teilzunehmen und äußern ihre

Meinung bezüglich der Teilnahme an der Spartakiade (in technischer Hinsicht zum aufgestellten Programm, wieviel Genossen sich an dem Fest beteiligen usw.)

2. Die deutschen Genossen werfen dem Bundesvorstand des deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportbundes die Frage über den Einfluß des Bundesvorstandes auf das Büro der U.S.J. auf, um eine gemeinsame Sitzung beider Internationalen entsprechend dem schriftlichen Vorschlage des Exekutivkomitees der K.S.J. an das Büro der U.S.J. im Juli ds. Jahres zu ermöglichen. Wenn ihr und der Bundesvorstand den festen Willen habt, dann kommt eine derartige Sitzung ohne weiteres zustande.
3. Im Interesse der Einheit werden die deutschen Genossen vor dem Büro der U.S.J. darauf bestehen, daß eine Delegation der K.S.J. und der Sowjetsektion zum Kongreß in Helsingfors eingeladen werden soll. Wir sind bevollmächtigt, den Genossen zu erklären, daß wir sehr gern eine Delegation von Arbeitersportlern empfangen werden.
4. Es ist im Interesse der Einheit gut, wenn wir das Büro der U.S.J. veranlassen, eine Delegation der K.S.J. nach Helsingfors einzuladen. Die russischen Genossen werden jederzeit, ganz gleich, welche Delegation, in Moskau gern empfangen.
5. Wir wünschen von Euch, daß Ihr den Bundesvorstand bittet, daß er eine gemeinsame Sitzung mit Schardakoff und Pawloff und dem Bundesvorstand anberaumt, damit alle diese Fragen geregelt werden können.

Schardakoff: Bezüglich unserer technischen Arbeit komme ich auf die Vereinbarungen zu sprechen, die für dieses und nächstes Jahr getroffen worden sind, und frage Euch, ob Ihr diese Verpflichtungen (Ländermannschaft, Putilowmannschaft, Mannschaft der Bishewiki) einhalten wollt.

Ich halte es für gut, das in kommender Zeit bei Wettspielen die Bedingungen eingehalten werden, wie sie für die Ländermannschaft festgelegt wurden.

Ich stelle fest, daß beide Sektionen jetzt stark geworden sind und wir demzufolge zur Ausarbeitung eines Fußballkalenders übergehen können. Die Aufstellung eines Kalenders, der die Spiele systematisch ordnet und dadurch die Verbindung fester macht, ist auch eine wichtige Maßnahme zur Förderung der Einheit. Man muß einen Kalender für das Jahr 1928 aufstellen. Das muß so schnell wie möglich geschehen. Als zweite Maßnahme zur Förderung der Einheit gilt unsere Einladung zur Beteiligung an dem Sportfest im August 1927 in Moskau. Das gilt außer den Sportmannschaften auch besonders für die Techniker. Wir übernehmen die entsprechende Finanzierung.

Riedel: Es ist nicht zu leugnen, daß die Faschisten und Kapitalisten aller Länder mit aller Schärfe gegen die Arbeiterschaft vorgehen, nicht nur auf politischem, sondern auch auf gesellschaftlichem und sportlichem Gebiete. Auch die Arbeitersportler müssen sich in die Kampffront einreihen. Daß ein wirkungsvolles Entgegentreten nur Erfolg verspricht, wenn die Arbeiterschaft gemeinsam vorgeht, brauche ich nicht ausdrücklich zu erwähnen. Ein Zusammenschluß der beiden Internationalen ist meiner Meinung nach nicht von heute auf morgen möglich. Hindernd sind in erster Linie die parteipolitischen Verhältnisse der einzelnen Länder. Hätten wir in allen Ländern gleiche parteipolitische Struktur, so wäre es bestimmt nicht notwendig, daß wir uns überhaupt zu der Frage über die Einheitsfront unterhalten brauchten. Meistens werden die Sportorganisationen von der einen oder anderen politischen Partei geleitet. Die Gründung der K.S.J. ist doch auch eine Folge der ganz anders gearteten politischen Verhältnisse in Rußland.

Wir haben kein Mandat, um über die von Euch aufgeworfenen Fragen endgültig Stellung zu nehmen, sind aber bereit, sie dem Bundesvorstande vorzulegen.

1. Die russischen Genossen wünschen, daß vor dem Kongreß in Helsingfors eine gemeinsame Sitzung der deutschen Delegation des Arbeiter-Turn-

und -Sportbundes mit den russischen Genossen des Hohen Rates für Körperkultur der Sowjetunion in Moskau stattfinden soll, vorausgesetzt, daß bis zur Tagung in Helsingfors eine Sitzung in Moskau sich zeitlich ermöglichen läßt.

2. Eine gemeinsame Sitzung der RSJ. und LSJ. möchte in absehbarer Zeit stattfinden.
3. Den Mitgliedern der LSJ.-Sektionen soll die Start- und Spielerlaubnis für das russische Sportfest vom 20. - 28. August 1927 in Rußland nicht versagt werden. Die Zusammenfassung der deutschen Teilnehmer und Organisation der Reise möchte die deutsche Bundesleitung übernehmen.
4. Die deutschen Genossen glauben, die Frage der Einladung der Delegation der USSR. und der RSJ. zum Kongreß in Helsingfors vertagen zu müssen. Sie wollen sich dafür einsetzen, daß diese Frage noch in der Zeit der Anwesenheit der russischen Genossen mit dem geschäftsführenden Vorstand der Zentralkommission geklärt wird.
5. Die russischen Genossen glauben, daß ihre Teilnahme an einer Sitzung der Bundesleitung in der Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland Vorurteile und Mißverständnisse beseitigen kann.

Diese Richtlinien werden wir dem Bundesvorstande unterbreiten und uns für deren Annahme einsetzen.

Was Scharbakoff sagt in bezug auf Einhaltung der festgelegten Spiele, so bestätigen wir hiermit den Abschluß mit der Putilowmannschaft in diesem Jahre, mit der Ländermannschaft und mit der Mannschaft des Lebensmittelverbandes im kommenden Jahre. Ich bin der Meinung, daß das Augustabkommen 1926 auch für 1928 Geltung besitzt, für die Ländermannschaft gelten die Bedingungen, die wir jetzt festgelegt haben. Die Einführung eines Fußballkalenders erachte auch ich für notwendig.

Ott: Heute verstehen wir uns schließlich besser, wie gestern, weil wir gestern finanziell mit anderen Ländern rechnen mußten.

Die Sachsenmannschaft, die in Rußland weilte, mußte feststellen, daß ein gemeinsames Hand-in-Hand-arbeiten zwischen beiden Ländern erforderlich ist. Ich glaube auch festzustellen, daß zurzeit einer gemeinsamen Arbeit nichts im Wege liegt. Die Sachsen, die innerhalb des Bundes den revolutionären Einschlag haben, haben den Wert der Einheit voll und ganz begriffen. Es nützt allerdings nichts, wenn wir nur mit dem Worte Einheit herumzuschlagen, und die Tat etwas ganz anderes zeitigt. Ohne uns heute über die Frage, ob die Gründung der RSJ. notwendig war oder nicht, lange zu unterhalten, so behaupte ich, daß die Gründung anfechtbar ist. Ich verstehe wohl das russische Proletariat, das seiner Einstellung zufolge eine eigene Organisation gründete. Von ihrem Standpunkt aus ist in der LSJ. ein großer Teil bürgerlich denkender Proletarier vorhanden. Ich begreife von Ihrem Standpunkt aus Ihren Kampf gegen die bürgerlichen Mitglieder der LSJ. Das persönlich sind die eifrigsten Verfechter der Einheit. Wie vereinbart sich das jedoch mit dem kommunistischen Programm? War es nicht besser, man ging in die bestehende Organisation und versuchte dort auf legale Art und Weise seine Ideen zu verwirklichen? Ich verstehe, daß die RSJ. manche Auffassung der LSJ. bekämpft. Wir müssen aber auch feststellen, daß es Stellen gibt, deren Arbeiten und Maßnahmen nicht gerade förderlich für die Einheit sind. Ich erinnere an die Redigierung des „Proletariersport“, einer Zeitung, die wohl nicht offiziell der RSJ. untersteht, jedoch die der Richtung angehört, und an einzelne Artikel in den kommunistischen Tagespressen. Diese Schreibweise dient nicht der Einheit. Bei der Berichterstattung muß unbedingt vorsichtiger zu Werke gegangen werden. Es geht auch nicht an, daß man die Bundesfußballleitung ohne Grund angreift und auf der anderen Seite falsche Berichterstattung vom Stapel läßt. All das muß auch einmal den russischen Genossen gesagt werden. Das schließt zwar die Tatkraft nicht aus, daß manche Vorwürfe des „Proletariersport“ gegenüber einigen

Führern der LSJ. und ihrer Tätigkeit berechtigt waren. Wenn die Leitung der RSJ. der Meinung ist, daß unsere Führer auf Grund ihrer Auffassung angegriffen werden müssen, dann braucht man dies nicht in verletzender Weise zu tun, wie es geschehen ist. Sie sind auch Proletarier. Die RSJ. und deren verantwortliche Instanzen müssen bei diesen Stellen darauf hinwirken, daß das zu unterlassen ist, was der Einheit gefährlich werden könnte. Wird dies getan und befolgt, dann haben wir als Befürworter der Zusammenarbeit einen fruchtbareren Boden. Wir haben bei den Russen feststellen müssen, daß der Wille zur Einheit aufrichtig und ehrlich ist und, weil wir dies anerkannt haben, setzen wir uns noch vielmehr mit aller Kraft für die Einheit der proletarischen Sportbewegung ein, bitten aber, daß auch unsere Wünsche Berücksichtigung finden.

Die parteipolitische Struktur in den einzelnen Ländern kann meines Erachtens nicht in erster Linie ausschlaggebend sein. Wir sehen es an Deutschland. Obwohl hier zwei proletarische Parteien vorhanden sind, haben wir dennoch die Einheit im Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Und diese Einheit müßte in der ganzen Welt möglich sein.

Ich begrüße die Delegation von Technikern und geschäftlichen Leitern vor und nach der Konferenz in Helsingfors nach Rußland. Es kann für beide Länder nur von Vorteil sein.

Die Sitzung der Bundesleitung mit der russischen Delegation erachte ich gleichfalls für notwendig und auch für dringend, damit ein beiderseitiges Verständnis angebahnt wird.

Ich frage noch, welche Vergünstigung in bezug auf Bahnfahrt und dergleichen erhalten die Genossen, die in diesem Jahre zum russischen Sportfest und im nächsten Jahre zur Spartakiade nach Rußland fahren? Wir werden in kurzer Zeit Versammlungen einberufen, wo von der Fahrt der sächsischen Mannschaft nach der USSR. berichtet wird. Die Fragen, die dort besprochen werden, werden wir ihnen mit der Frage der Beteiligung an der Spartakiade verbinden können.

Pawloff: Wir freuen uns sehr, daß wir allmählich eine gemeinsame Sprache finden. Man soll unsere Verhandlungen nicht auf diplomatischem Wege führen, sondern offen aussprechen, was man denkt und was man will. Wir sind die Vertreter zweier Arbeiterorganisationen; unsere Verhandlungen werden bekannt werden und müssen den Massen der Mitglieder unserer Organisationen verständlich sein. Aus den Erklärungen der Genossen Ott und Riedel kann man schließen, daß sie mit einigen unserer Ausführungen einverstanden sind, so in der Frage der akuten internationalen, der neuen Kriegsgefahr gegen die USSR., der Notwendigkeit der Stärkung der Einheit usw. Je mehr wir uns von den Interessen der Massen unserer Mitglieder leiten lassen, desto schneller werden unsere Verhandlungen zur Verwirklichung der Einheit führen. Man muß aber feststellen, daß es einzelne Personen gibt, die Politik treiben, und bei denen das Wort und die Tat auseinanderfallen. Das ist eben die Ursache unserer langsamen Näherung zum Ziele. Und Genosse Ott war gezwungen, anzuerkennen, und zwar mit der Einschränkung, daß der „Proletariersport“ manches Mal in seiner Kritik allzuschroff war, dennoch in einigen Fällen, wo er an einzelnen Führern der LSJ. und ihrer Politik Kritik übte, vollkommen Recht hatte. Wir stellen fest, daß im deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportbund die wirklichen Leiter des Sportes, die Techniker, die Einheit erstreben und die Erfahrungen der Körperkulturbewegung in der USSR. verwenden wollen. Die grundlegende Bedingung und Voraussetzung einer erfolgreichen Arbeit zugunsten der Einheit ist die Verwirklichung der Worte durch die Tat. Wir schlagen vor, folgende gegenseitig bindende Beschlüsse zu fassen, die unsere künftige Tätigkeit bestimmen sollen:



Die deutschen Genossen verpflichten sich, un v e r z ü g l i c h alle Fragen, die auf der gegenwärtigen Sitzung behandelt werden, dem Vorstand des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes zu unterbreiten:

1. Die russisch-deutsche Beratung vor dem Kongress in Moskau;
2. die gemeinsame Sitzung des Büros der L.S.J. und der Exekutive der R.S.J.;
3. das Büro der L.S.J. und die Leitungen der Organisationen der L.S.J. bereiten keinerlei Hindernisse ihren Mitgliedern bei der Organisierung der Fahrten nach Moskau zum Feste der Körperkultur im August 1927;
4. Einladung der Sowjetdelegation und der Delegation der R.S.J. zum Kongress in Helsinki und die Fahrt der Delegation des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes nach der U.S.S.R.

Die deutschen Genossen erklären ihr völliges Einverständnis zu den Vorschlägen der Sowjetdelegation und werden diese mit allen Kräften in der Vorstandssitzung des Bundes unterstützen. Die Beratung hält es für notwendig, daß die Vorstandssitzung unter Teilnahme der russischen Genossen während ihres Aufenthaltes in Deutschland stattfinden soll.

Jetzt möchte ich einige Mitteilungen historischer Art geben insofern, als darüber viel gesprochen und geschrieben wurde, und Genosse Ott diese Frage in der gegenwärtigen Sitzung behandelt hat.

Im Jahre 1920, als die Körperkulturbewegung in der U.S.S.R. entstand, wurde die L.S.J. über die Ausnahme der Sowjetorganisationen in der L.S.J. befragt. Das Büro der L.S.J. hat die Aufnahme verweigert und wies in ihrer Antwort darauf hin, daß angeblich die Körperkulturorganisationen der U.S.S.R. vorwiegend aus Rotarmisten bestehe, und in einem solchen Staate sei, wo die Führung in den Händen der Bolschewisten und Terroristen und dergleichen mehr sich befindet. Wir müßten naturgemäß als eine junge revolutionäre Bewegung der Körperkultur eine rote Arbeiter-Sport-Internationale schaffen, die alle Arbeiter vereinen sollte. So ist die R.S.J. entstanden, getragen von aufrichtiger Bestrebung, alle Arbeitersportler zu vereinen und die Arbeiter von den bürgerlichen Sportverbänden loszulösen. Es ist unverständlich, warum einige Führer der L.S.J. diese Tatsache vergessen und die Bildung der R.S.J. als Hindernis zur Schaffung der Einheit hinstellen. Noch im vorigen Jahre hat man uns als bürgerlich beschuldigt u.w. Jetzt aber spielt man mit uns und arbeitet zusammen. In einem Jahr wird man doch nicht proletarisch. Offensichtlich hatte jemand Interesse daran, uns zu verleumden. Sollte aufrichtiger Wunsch nach der Einheit vorhanden sein, so gibt es jetzt keine Hindernisse zu ihrer Verwirklichung. Das einzige Hindernis bilden diejenigen, die keine Einheit erstreben. Der verschärfte Klassenkampf der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse treibt naturgemäß die Arbeitermassen zu uns, umso mehr ist der Boden für die Einheit günstig. Wollen wir doch alle Arbeitersportler zum Kampf gegen die Bourgeoisie für die Interessen der Arbeiterklasse vereinen. Wir unterstreichen nochmals, daß wir uns über die Sachlichkeit unserer Verhandlungen freuen und hoffen, daß sie Erfolg bringen werden.

Schar d a k o f f: Nicht nur auf der Spartakiade werden wir für die Kosten der Teilnehmer aufkommen, sondern bei allem zahlen wir denselben Bedingungen entsprechend, und zwar:

1. Die Fahrt von der russischen Grenze und zurück;
2. Verpflegung;
3. Quartier;
4. kleine Unkosten (Wäschereinigung, Massage).

Von Steitkin werden Schiffe auf unsere Kosten die ausländischen Genossen nach Rußland fahren.

Riedel: Pawloff sagt, daß es Leute gibt, die die Einheit nicht wollen und parteipolitisch eingestellt sind. Ich stelle fest, daß bei unseren Führern dies nicht der Fall ist.

## Die russische Mannschaft.

Die bitterste Wahrheit ist wohlthätiger als die süßeste Täuschung.

Innerhalb unserer Organisation, wo schon bedenklich alte Köpfe wackeln und die Bewegung beeinflussen, wagt man es nicht, jungen, selbständigen Genossen weitgehende Funktionen zu übertragen. In Rußland will man gerade durch die Besetzung der verantwortungsvollen Posten mit jungen Talenten das vorwärtstreibende Element in der Bewegung erhalten. Das sind Maßnahmen gegen Einschläferung und Bürokratisierung wichtiger Funktionen, auch in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung.

Die Führer der russischen Delegation, die Genossen Schar d a k o f f und P a w l o f f, haben ein Durchschnittsalter von 24 Jahren.

Beide Genossen sind durch die kommunistisch-bolschewistische Schule gegangen und haben gegen die Weißgardisten gekämpft. Sie sind also im neu-russischen Sinne „wachst“. Die Verhandlungstaktik der Genossen mit uns, ihre Einstellung, ihr Auftreten, muß von den vorerwähnten Momenten aus betrachtet werden. Als Nachteile wirkten sich aus eine weniger gute Orientierung über den Arbeitersport in der L.S.J., eine mitunter nicht angebrachte Leidenschaftlichkeit und eine wenig gute Taktik, im Hinblick auf die vorjährigen Verhandlungen mit dem Genossen Kalpus, der sich als ein ganz geschickter, faktvoller Diplomat erwies. Erfreulich war die Offenheit, mit der jede Meinung und Willenskundgebung ausgesprochen wurde; erstaunlich auch die Logik der jungen Genossen bei den Verhandlungen. Genosse Pawloff war der weit ruhigere Genosse. Das persönliche Verhältnis zwischen der russischen Leitung und der deutschen Fußballleitung war das denkbar beste. Zwischenfälle und Meinungsverschiedenheiten berührten niemals das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Bei allen Betrachtungen über uns außergewöhnlich vorkommende Ausprüche der russischen Genossen, über ihre Lebensgewohnheiten, Ansprüche und Wesensart muß bedacht werden, daß osteuropäische Verhältnisse und osteuropäische Kultur anders aussehen als in Mitteleuropa. Trotz Würdigung dieser Umstände hat das Verhalten der russischen Genossen bei den führenden Genossen der Spielorte nicht immer den Eindruck der Schlichtheit hinterlassen. Der Gegensatz von „anspruchlos“ äußerte sich mitunter auf allen Gebieten, Bahnfahrten, Autofahrten, Quartiere, Verpflegung, Spielfeld, Spielball u.w. Wenn z. B. in Bremen für die zehnstündige Fahrt Bremen—Dresden, am Tage, ein Schlafwagen verlangt wurde, so kennzeichnet die Frage des Bremer Eisenbahnbeamten, „ob es sich um einen Transport von Schwerkranken handelt“, die Unmöglichkeit eines solchen Verlangens. Wir sind es nicht gewöhnt, daß Lebensbedürfnisse einer reisenden Fußballmannschaft nach dem Wert ihrer sportlichen Qualität verschiedenartig gestellt werden. Unsere Organisation würde recht bald in einen sehr schlechten Ruf kommen, wenn die komfortablen Ansprüche der bürgerlichen Gesellschaft bei uns zur Anwendung kämen. Das würde auch dem Charakter, so manches Spielers nicht zuträglich sein. Auswahlspieler haben nicht das Recht, Sonderstellungen einzunehmen. Bei einigen russischen Spielern waren bereits Ansätze einer solchen Überschätzung vorhanden.

Das sind einige kleine Wahrheiten, die ausgesprochen werden müssen, auch wenn sie auf unsere eigenen Spieler zur Anwendung kommen müßten. Der schon mit den deutschen Verhältnissen und Lebensgewohnheiten vertraute D o l m e t s c h e r hätte in dieser Hinsicht mehr für Aufklärung sorgen müssen. Der junge Mann zeigte leider recht oft eine wenig gute Kinderstube. Mit Vorliebe tauschte er lautierte Redeweile mit Hotelbesitzern aus. Auf seine sonstigen Qualitäten hatte das keinen Einfluß.

Über die Mannschaft ist nachteiliges nicht zu sagen. Die Kameradschaft untereinander war vorbildlich. Es waren prächtige Genossen, die uns Freunde wurden. Stets hilfsbereit, freundlich und zuvorkommend, ausnehmend gut ihre musikalische Begabung, ihre mehrstimmigen Gesänge.

Unter dem Eindruck der persönlichen Beziehungen, unter Fortlassung aller politischen Bedenken, nach dem Vergessen aller aufgewärmten Zwischen-



fälle, wünscht man die Beseitigung aller trennenden Maßnahmen, um mit diesen Sportlern noch häufiger zusammenzukommen.

## Die Rückschau.

Man muß nicht mit Gewalt verstanden sein wollen.

Am 1. August verließen die russischen Genossen Berlin, nachdem sie ihrem deutschen Begleiter durch ihren Führer einen Freundschaftskuß auf die Wange gedrückt hatten.

Eine Rückschau muß zwei Wege gehen. Die rein sportliche Seite, die uns vollkommen befriedigt hat und uns zur Gewißheit werden ließ, daß die U.S.S.R. die spielstärkste Mannschaft des internationalen Arbeitersportes stellen kann, ist in allen Berichten genügend gewürdigt worden. Als einziger Schatten fällt darauf das besser nicht stattgefundene Spiel in Dresden. Auch diese Entgegnung soll auf beiden Seiten vergessen werden, weil die guten Momente der anderen Spiele reichlich überwiegen.

Die russischen Genossen haben an den Arbeiter-Turn- und -Sportbund nach ihrer Abreise aus Berlin ein längeres Schreiben gerichtet und die Bitte ausgesprochen, diese Zuschrift in allen Zeitungen zu veröffentlichen. Dazu war die Zuschrift nicht allein wegen ihrer Länge, sondern auch wegen vieler, die Allgemeinheit nicht interessierender Teile nicht geeignet.

Wir bringen nachstehend den Inhalt des Schreibens unter Fortlassung der Ausführungen über die Zwischenfälle beim Spiel gegen den Bundesmeister in Dresden, die an anderer Stelle gebracht wurden, zum Abdruck:

### Genossen!

Am 30. Juli fand in Berlin das letzte Fußballspiel zwischen der Sowjet-Mannschaft und der Mannschaft des Arbeiter-Sportverbandes statt. Die ausgewählte Fußballmannschaft der russischen Union kehrt nach Moskau zurück. Zusammen mit der Mannschaft verweilte in Deutschland die Delegation des W.S.F.D.R., die bevollmächtigt war, Verhandlungen über die Einheitsfront zu führen. Sowohl die Delegation als die Mannschaft haben das Bedürfnis, ihren deutschen Genossen, die Arbeitersportler, verlassend, ihre Eindrücke und Meinungen über den Besuch bei ihnen auszudrücken.

Die Delegation und die Fußballmannschaft erachten es als ihre proletarische genossenschaftliche Pflicht, dies in einem Schreiben, das an die arbeitersportlichen Massen Deutschlands gerichtet ist, auszudrücken.

Genossen! Wir wenden uns nicht nur an den Sportler, sondern an alle Arbeiter, denn wir waren bei den Arbeitern in Deutschland zu Besuch.

Vom 2. bis zum 30. Juli hat die Mannschaft der russischen Union in Deutschland 10 Spiele ausgetragen. 8 Spiele mit den Mannschaften N.R.S.O.S. und 2 Spiele mit der Mannschaft des österreichischen Verbandes (Wien).

Diese Spiele wurden in 8 Städten Deutschlands ausgetragen. In jeder Stadt, in der unsere Ankunft vorher rechtzeitig bekannt geworden ist, sind wir von Massendemonstrationen der Arbeiter begrüßt worden. In diesen Demonstrationen haben wir ausschließlich begeistert genossenschaftliche Empfänge. Wir fühlten die Wärme brüderlicher Solidarität, die von den tiefsten Sympathien der deutschen Arbeiter zu den Arbeitern des einzigen proletarischen Staates der Welt, der russischen Union, ausgeht. Das waren eben Demonstrationen der Arbeiter und nicht von Sportlern allein.

Dort gab es immer neben anderen auch eine Arbeiterorganisation „die roten Frontkämpfer“. Wir unterstreichen ihre ausschließlichen Sympathien uns gegenüber; um sie auszudrücken, überwandern sie alle möglichen Hindernisse.

Alle diese Masseneinfänge trugen den Charakter und waren der Ausdruck des ungeheuren Wunsches, die Einheit der arbeitersportlichen Bewegung zu schaffen.

Buchstäblich jedes Wort, das sowohl unsererseits als auch seitens der Arbeiter in den Begrüßungsreden von der Einigkeit gesprochen wurde, begrüßte man durch Beifallsausdruck und laute Zustimmung. Wir sind der Meinung, daß die Interessen der Einigkeit von den Arbeitern von so hohem Grade erkannt sind, daß die Vereinigung der arbeitersportlichen Internationalen in allernächster Zeit erfolgen muß. Es ist der Zeitpunkt gekommen, mit den Redereien der Einigkeit aufzuhören und zu beginnen, die Einigkeit zu verwirklichen. Arbeitersportler in Deutschland sind dafür. Wir haben uns davon an den Tatsachen überzeugt, und es war ganz richtig, es entsprach vollständig den Wünschen der deutschen Arbeiter, daß die Delegation, die von der Sowjet-Abteilung R.S.J. bevollmächtigt war, und die am Tage der Ankunft, am 1. Juli, die Leiter des deutschen Verbandes darum gebeten hat, den Zeitpunkt der Sitzungen über die Fragen der praktischen Durchführung der Einigkeit anzubereitern.

Jetzt können wir nur bedauern, daß die gemeinsame Sitzung mit der Leitung des O.S.R.S. am Ende unseres Verweilens in Deutschland stattgefunden hat. Wir sind gezwungen davon zu sprechen, da die von uns aufgeworfenen Fragen und Vorschläge über die Einigkeit sich unmittelbar auf den Kongreß der R.S.J. beziehen, der am 6. August tagt. Der späte Sitzungstag und die Abschläge unserer Vorschläge über die Einigkeit (von vier Vorschlägen ist einer angenommen) fragen nicht gerade zur Beschleunigung der Vereinigung der arbeitersportlichen Organisationen bei, nach der wir und die deutschen Arbeitersportler sich so sehr sehnen.

Wir unterstreichen nochmals, daß wir es sehr bedauern, daß die deutsche Leitung folgende Vorschläge abgelehnt hat:

1. eine Delegation der russischen Union und der R.S.J. bestehend aus 2—3 Mann zum Kongreß der R.S.J. (Sportliga) einzuladen;
2. die Reise der deutschen Arbeitersportler zum Besuch des Körperkulturfestes in Moskau im August dieses Jahres zu gestatten;
3. eine gemeinsame Sitzung der Leitung des Arbeiter-Sportverbandes Deutschlands mit dem Allrussischen Rat für Körperkultur zu veranstalten.

Gründe, die von den Interessen einer einigen Front ausgingen und den Leitern des deutschen Arbeiter-Sportverbandes Veranlassung geben sollten, die Annahme dieser Beschlüsse abzulehnen, sehen wir nicht.

Diese Tatsache läßt uns befürchten, daß der Kongreß der R.S.J. die Fragen der Mitarbeit mit Stillschweigen übergehen könnte und die nötigen Maßnahmen zur Herstellung der Einigkeit nicht ergreifen wird.

Um so eigenartiger erscheint uns, daß in Ihren Versammlungen keine Erörterungen der Fragen des Kongresses der R.S.J. stattfand. Wir sind der Meinung, daß Ihre Leiter von Ihrer Meinung in Form von Versammlungsbeschlüssen Kenntnis erhalten müßten und sich an diese bei der Entscheidung der Fragen während des Kongresses zu halten hätten. Nur dann können die Arbeitersportler nur damit rechnen, daß ihr Wunsch nach Einigkeit zur Wirklichkeit werden kann. Es bleibt uns nur zu hoffen, daß die arbeitersportlichen Massen, die keine Zeit gefunden hatten, dies vor dem Kongreß zu machen, die Beschlüsse des Kongresses vom Standpunkte der Einigkeit aus kritisch beurteilen werden.

Während der ganzen Zeit unserer Anwesenheit in Deutschland waren wir eure Gäste und unsere sportlichen Spiele trugen den Charakter brüderlicher Solidarität der Arbeiter und sie müssen zur Festigung der Einigkeit der Körperkultur der Russischen Union und des deutschen Arbeitersportes beitragen.

Unsere Siege betrachten wir als Errungenschaften nicht nur des Arbeitersportes der Russischen Union, sondern auch Deutschlands. An Siegen und Niederlagen in sportlichen Veranstaltungen lernen, erstarken und wachsen die arbeitersportlichen Organisationen.

Wir erstreben die internationale Einigkeit der Arbeiter, und wir sind bereit, unsere ganze Erfahrung auf dem Gebiete des Erreichens unseren Genossen in Deutschland auf Gegenseitigkeit zu überreichen.

Ausgehend laden wir Euch ungeachtet der Abgabe der Leitung ein; wir wiederholen die Einladung, das August-Sportfest in der Russischen Union und die Spartakiade im Jahre 1928 in Moskau zu besuchen.

Wenn die Arbeitersportler Einigkeit wünschen, so können und müssen sie alles Hindernis aus dem Wege räumen. Nur auf diese Weise kann der Zusammenschluß der arbeitersportlichen Bewegung erreicht werden.

Wir haben von Euren Leitern gehört, daß sie die Einigkeit wünschen; dann laßt sie doch auch verwirklichen.

Die internationale Lage ist insbesondere in der letzten Zeit derartig, daß die Bürgerlichen gegen die Arbeiterklasse vorgehen, speziell gegen arbeitersportliche Verbände, und die Bürgerlichen bereiten den Krieg gegen die Russische Union vor. Die Einigkeit der Russischen Union ist die Antwort, auf welcher Seite die Arbeitersportler stehen.

Wer Reden über die Einigkeit schwingt, sich aber in Wirklichkeit von Schritten zur Schaffung der Einigkeit entzieht, der ist ein Hindernis auf dem Wege zur Schaffung der Einigkeit.

Genossen! Wir können dem Umstand, daß man unsere Mannschaft nach der Schweiz und nach Österreich nicht hat einziehen lassen, nicht stillschweigend übergehen. Die Gründe können wir nicht genau angeben. Erstaunlich erscheint uns aber der Fall mit Österreich, daß die Regierung, ohne gegen die Erteilung der Visa Einspruch zu erheben, die Visa, einem unbekanntem Willen entsprechend, doch nicht geschickt hatte. Uns erfreut aber auch der Umstand, daß die Leitung der Fußballabteilung Ihres Verbandes statt in Wien unser Spiel mit dem österreichischen Arbeiterverband in Dresden und Leipzig ermöglicht hat. . . .

Genossen! Bitte entschuldigt in proletarischer Weise, wenn unsere Mannschaft einzelne Mängel aufgewiesen hat. Wir bitten zu verstehen, daß die Mannschaft durch 10 Spiele stark ermüdet war, und das eine gewisse Ungleichmäßigkeit in Fragen der Wohnung und Ernährung bestanden hat. Wir bitten aber im voraus nicht ohne weiteres zu glauben, wenn Versuche der Verleumdung gemacht werden sollten. Auf jeden derartigen Versuch werden wir, auch wenn wir schon in der Russischen Union sind, zur allgemeinen Kenntnisnahme antworten.

Proletarischen Dank für den genossenschaftlichen Empfang!

Wir schicken den Arbeitern einen Abschiedsgruß!

Besucht unsere Feste in Moskau!

Vorwärts für die Einheitsfront der Arbeiter!

Es erstarke die Zusammenarbeit der sowjetrussischen und der deutschen Arbeitersportler!

Es lebe der Zusammenschluß der R.S.U. und der L.S.U. zum Kampfe gegen das Bürgertum und seine Sportbewegung!

Die sowjetrussische Delegation für Körperkultur und die ausgewählte Fußballmannschaft der russischen Union.

Der örtliche Bundesfußballausschuß hat schon in seiner Sitzung am 18. August Stellung genommen und seine Meinung dahingehend geäußert, daß die russischen Genossen in diesem Schreiben jegliches diplomatisches Geschick vermissen lassen. Wir führten schon anderweitig aus, daß die Empfänge und Demonstrationen wesentliche Bestandteile der Veranstaltungen waren. Ihnen legen die Schreiber auch den größten Wert bei. Daß die Einheit der Arbeitersportler aller Länder das erstrebenswerte Ziel ist, davon sind die maßgebenden Führer beider Richtungen überzeugt.

Leider erkennen die russischen Genossen gar nicht die psychologischen Momente, die einer momentanen Einigung gegenüberstehen. Notwendig ist zunächst, daß durch einen uneingeschränkten Spielverkehr und durch gegen-

seitigen Besuch bei leichtathletischen Veranstaltungen und Sportfesten das Vertrauen zueinander gefördert wird. Dabei hat Rußland dann jegliche kommunistische Propaganda und ungenössischen Angriffe auf die Luzerner Sportinternationale zu unterlassen.

Das ist der erste Schritt zur Einigkeit. Wird diese Zurückhaltung von russischer Seite ausgeübt, dann werden ganz sicher den schönen Worten über die Einheit Taten folgen.

### Statistisches von den Spielen.

Du hast das Deine getan und das ist immer ein edel und köstlich Ding in jeder bösesten Stunde. Raabe.

#### Länderspiele Deutschland—Rußland.

Spielort	Termin	Resul- tat	Zu- schauer	Überschuß	Unterschuß	
1. Spiel in Leipzig	Sonnabend, 2. 7.	8 : 2	16866	3502.54	—	
2. Spiel in Hamburg	Sonntag, 10. 7.	4 : 1	12451	—	183.47	
			12 : 3	29317	3502.54	183.47
				3319.07		

#### Propagandaspiele:

1. Spiel in Bremen	Mittwoch, 13. 7.	8 : 2	4910	659.39	—	
2. Spiel in Dresden	Freitag, 15. 7.	3 : 0	8970	1158.78	—	
3. Spiel in Chemnitz	Mittwoch, 20. 7.	8 : 0	4363	207.30	—	
4. Spiel in Mannheim	Freitag, 22. 7.	12 : 2	2946	—	677.06	
5. Spiel in Barmen	Sonntag, 24. 7.	5 : 1	5825	829.12	—	
6. Spiel in Berlin	Sonnabend, 30. 7.	6 : 2	5766	770.80	—	
			42 : 7	32780	3625.39	677.06
				2948.33		

#### Länderspiele Österreich—Rußland.

1. Spiel in Dresden	Mittwoch, 27. 7.	1 : 3	4135	—	1899.91	
2. Spiel in Leipzig	Freitag, 29. 7.	6 : 1	8538	—	951.66	
			7 : 4	12673	—	2851.57

#### Zusammenstellung:

Gesamtforverhältnis . . . . . 61 : 14 für Rußland  
Zuschauerzahlen . . . . . 74770 Personen  
Finanzielles Ergebnis . . . . . 3415.85 M. überschuß

#### Spezifikation der Gesamtausgaben:

1. Reklame (Plakate, Anzeigen, Flugblätter usw.) . . . . .	7084.85 M.
2. Fahrgeleider (Eisenbahn, Straßenbahn, Auto) . . . . .	10144.69 "
3. Quartier und Verpflegung . . . . .	9049.61 "
4. Entschädigungen (Diäten, Spieler usw.) . . . . .	16051.78 "
5. Porto, Telephon, Telegramme . . . . .	379.26 "
6. Berichterstattung . . . . .	109.08 "
7. Gesellschaftliche Veranstaltungen . . . . .	555.30 "
8. Platzentschädigung usw. . . . .	7129.05 "
9. Entschädigung für Bezirk, Kreis . . . . .	2826.97 "
10. Diverse Ausgaben . . . . .	1779.68 "
	55140.27 M.

## B. Länderspiele Deutschland—Rußland.



# Das Länderspiel in Leipzig

Das erste Zusammentreffen der beiden Fußball-Auswahlmannschaften des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes und der Sowjetunion am Sonnabend, den 2. Juli 1927, auf dem VfL-Stadion in Leipzig-Stötteritz, mußte zu einem bedeutenden Ereignis des Arbeitersportes werden. Daß es das wurde, war nicht zuletzt der guten Organisation und Propaganda zu verdanken.

In sportlicher Beziehung bot das Spiel keine erstklassigen Leistungen. Es fehlte der Schwung der Begeisterung und der mitreißenden Stimmung. Die Anteilnahme der beiden Arbeiterpressen im übertrieben aktiven oder passiven Sinne war dem Spiel in der Gesamtheit nicht zuträglich.

### 1. Organisation und Propaganda.

Zur Durchführung und Organisation des Spiels wurde ein Organisationsplan aufgestellt, der jede notwendige Maßnahme verzeichnete. Alle Mitarbeiter und in Frage kommenden Ausschüsse erhielten ein Exemplar dieses Planes.

**Plakate:** Nach einem Entwurf des Gen. Kreisshmar, Leipzig, wurden in der Druckerei des Arbeiter-Turnverlages 1400 Plakate in den Farben rot-schwarz hergestellt. Das moderne, wirkungsvolle Plakat fand wie jede Neuheit, verschiedenartige Kritik. 700 Plakate wirkten sensationell an sämtlichen Leipziger Anschlagstulen. Der Rest gelang an die Leipziger Bezirksvereine und an die Bezirksfußballleitungen des sächsischen Kreises zur Verteilung.

In einem Fall erfolgte durch eine Bezirksfußballleitung die Ablehnung der Plakate. Diese Genossen hatten ihr Klassenbewußtsein falsch betont und waren am Farbenkoller erkrankt. Man schrieb uns:

„— Leider müssen wir Euch zur Kenntnis geben, daß wir die Plakate auf Grund der schwarz-weiß-roten Farbenzusammenstellung nicht zur Verteilung bringen.“

20 000 Flugblätter, auch in der eigenen Druckanstalt hergestellt, gelangten zur Verteilung. Der Rundfunk mußte dreimal für uns in Tätigkeit treten. Anzeigen wurden der „Leipziger Volkszeitung“, der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ und dem „Sächsischen Arbeitersport“ übergeben.

**Presse:** Drei Wochen vor Beginn des Spieles wurde mit der Propaganda in der Presse begonnen. Sämtliche Arbeiterzeitungen Sachsens und Mitteldeutschlands erhielten durch einen Spezialberichterstatterdienst der Bundes-

fußballsparte reichhaltiges Material zur Veröffentlichung. Außerdem arbeiteten im Dienst der Propaganda, der „Kreiszeitungsdienst“ des 4. Kreises und die Berichterstattervereinigung der Leipziger Fußballsparte. Letztere übernahm auch die Berichterstattung über das Spiel. Noch am Abend des Spiels gelangten an sämtliche Kreiszeitungen, an 30 Auslandsanschriften und an den allgemeinen Bundespressediens ausführliche Berichte zum Versand. An 30 Berichterstatter von Tageszeitungen und Kreisblättern, Photographen usw. gelangten Pressekarten zur Ausgabe. Der Balkon des neuen Anbaues auf dem Platz des VfL. war eine ideale Stätte für die Berichterstattung.

Die Platzorganisation des Spiels war musterartig durch die Sächsische Spielvereinigung, Bezirk Leipzig, und durch Funktionäre des Platzvereins erfolgt. 200 Ordner geleiteten durch gebildete Gassen die Zuschauer zu den noch unbefetzten Platzteilen. Nur so war es möglich, die Zuschauer durch Gewährung guter Sichtmöglichkeit zufriedenzustellen.

### 2. Der Empfang.

Das Bundesvorstandsmitglied, Gen. Koppisch, empfing die russischen Genossen in Berlin, begleitete sie dort und brachte sie nach Leipzig, wo ein Empfang am Freitag, den 1. Juli 1927, 17 Uhr, vor dem Bahnhof durch den Bund organisiert war. Die in Leipzig anwesenden belgischen Turner wurden zum Bahnhof geführt, um dort gleichfalls empfangen zu werden. Den Ordnungsdienst hatte die Sächsische Spielvereinigung übernommen. Die Bezirksvereine waren durch den Bund (Gellert) zur Teilnahme am Empfang aufgefordert worden. Die Trommler- und Pfeiserkorps waren gebeten worden, in einer Stärke von 200—300 Mann zu erscheinen. Neben dem Aufruf der Bundessparte hatte die „S.A.Z.“ ihre Anhänger aufgefordert, in Massen zu erscheinen.

Nach einem Beschluß des Bundesvorstandes sollte von einer offiziellen Mitwirkung der politischen Parteien abgesehen werden. Die verschiedenartige politische Struktur der Mitglieder des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes erforderte das in erster Linie. Die KPD. bemühte sich telephonisch, die Erlaubnis zu einer offiziellen Begrüßung am Bahnhof zu erhalten. Das mußte abgelehnt werden. Die Berichterstattung beider Parteizeitungen über das Spiel war nicht objektiv und hatte nur politische Motive. Die Tatsachen liegen ungehört zwischen den Berichten. Wenn nachträglich eine nachgeordnete Spartenleitung der eigenen Organisation im Leipziger Bezirk, in Verkennung der Tatsachen, die Gedanken der „L.W.“, ausgedrückt in dem kritischen Artikel „Russenspiele zu kommunistischen Werbezwecken“ in einer Versammlung weiterspinnt, so muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Bundesleitung den Empfang verantwortete. Am Bahnhof waren die Bundesvorstandsmitglieder, Gen. Gellert und Riedel anwesend. Im Auftrage des Bundesvorstandes begrüßte verabredungsgemäß Gen. Riedel, Gen. Schardakoff, der Leiter der russischen Delegation antwortete darauf. Danach sprach in wenig taktvoller Form, ungebeten und unaufgefordert, der Gen. Baumgärtl als Vertreter der KPD. Seine Ansprache war eine Hymne auf die Sowjetunion und die KPD. Die Führer des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes und der L.S.J. wurden nicht angegriffen. Nach einer Ansprache des Gen. Deuliger formierte sich unter Leitung des Ordnungsdienstes bei regnerischem Wetter der Zug nach der Bundesschule. Die Trommler und Pfeiser übernahmen die Führung, darauf folgten die Gäste, Fahnenabordnungen und Mitglieder unseres Bundes. Genossen des Rotfrontkämpferbundes mit einer Martinshörnerkapelle beteiligten sich in einer Stärke von 280 Mann bei dem Empfang und schlossen sich unaufgefordert dem Zuge an, der ungefähr 1000 Mann umfaßte. Für das ausfällige Hervortreten des Rotfrontkämpferbundes sind in erster Linie die Leipziger Spielleute verantwortlich zu machen, die in einer Stärke von zirka 20 Mann keinen überwältigenden und führenden Eindruck machen konnten. Trotz des regnerischen Wetters war diese Beteiligung in der Hochburg des Arbeitersportes beschämend.

### 3. Die Mannschaften.

Die Bundesfußballleitung war sich klar darüber, daß sie gegen die russische Ländereile eine Mannschaft stellen mußte, die aus dem besten Spielermaterial zu nehmen war. Für die Posten des Torwächters, des linken Verteidigers, Mittelläufers und linken Läufers waren Spieler des Bundesmeisters aufgestellt. Die Genossen jagten aus wichtigen Gründen ab. Eine spätere Verhandlung mit der Vereins- und Bezirksleitung klärte und behob die Zwischenfälle. Leider erfüllten die dann aufgestellten Genossen nicht die in sie gesetzten Hoffnungen; spielten sie doch sämtlich, mit Ausnahme des Mittelläufers, weit unter ihrer normalen Spielleistung. Ganz erschreckend trat das bei dem Torwächter ein, dessen schwache Leistung die gesamte Mannschaft deprimierte.

Fünf abkömmliche Genossen, darunter vier Stürmer, wurden durch Spieler der Bundeschulklasse ergänzt und absolvierten ein Übungsspiel gegen die Mannschaft der Bundeschulklasse.

Zum Länderspiel traten die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

#### Die deutsche Mannschaft:

	Trendinger Nürnberg-W.				
	Dorn Nürnberg-W.		Krahmer V. f. L. Leipzig		
	Bogen V. f. R. Leipzig		Raumann Leipzig-Lindenau		Theuser Leipzig-Entzitzsch
Grübner West OS Leipzig	Aschenbrenner Gern-München		R. Schmidt V. f. L. Leipzig	Krause Burg b. Mgbbg.	Behne

#### Die russische Mannschaft:

Cholin Moskau	Butusoff Leningrad	Jakoff Moskau	Spakowski Charkow	Starostin Moskau
	Privaloff Charkow		Selin Moskau	Fomin Charkow
	Lapschin Moskau		Jeschoff Leningrad	
			Sokolow Moskau	

### 4. Das Spiel.

Resultat 8:2 für Rußland (Halbzeit 5:0).

Zuschauer: Berichterstatterzahl: 25 000—30 000, tatsächliche Zahl: 17 000.

Der durch den Regenschauer glatt gewordene Platz stellt an beide Mannschaften hohe Anforderungen. Die 1. Halbzeit gehört vollständig den Russen. In Taktik und Zusammenspiel sind sie weit besser. Torwächter und linker Verteidiger von Deutschland versagen gänzlich, während Linksaußen und rechter Verteidiger die besten Leistungen zeigen. Das erste Tor ist die Folge eines fehlerhaften Abprallers. Auch das zweite Verlusttor kommt auf das Konto des Torwächters. Der linke Läufer in der Abwehr verwandelt zum Eigentor. Ein Alleingang des russischen Rechtsaußen führt zum dritten Tor. Der schußgewaltige Halblinke schießt das unhaltbare vierte Tor. Der Mittelfürmer kann auf Flanke von rechts, das fünfte und letzte Tor der ersten Halbzeit erzielen. Die deutsche Läuferreihe beging den Fehler, die gegnerischen Außenstürmer nicht abzudecken.

Nach Beginn der zweiten Halbzeit ist die deutsche Mannschaft nicht wiederzuerkennen. Der vorher hilflose Sturm wird sichtlich besser. Die Läuferreihe tut jetzt auch ihre Pflicht und läßt die russischen Außenstürmer nicht zur vollen Entfaltung kommen. Ein herzhafter, blitzschneller Schuß aus der deutschen

Mitte stellt das Resultat auf 5:1. Nach einem Alleingang und Schrägschuß des deutschen Linksaußen steht es 5:2. Deutschland hofft. Jedoch, ein zweifellos haltbarer Strafstoß, den der russische Mittelläufer tritt, bringt den Russen das sechste Tor. Vorbei ist es mit der deutschen Angriffslust. Halblinks und Mittelfürmer von Rußland stellen das Resultat auf 8:2.

Der Schiedsrichter, Genosse Werner, Wien, war ein umsichtiger und taktvoller Leiter.

### 5. Die Kritik.

Der „Kicker“ (bürgerl. Sportztg.):

... Es dürfte sicher interessant sein, einen Vergleich zu ziehen zwischen der Spielfähigkeit unserer Volksgenossen im Arbeiterportlager und der unfrigen einerseits und zwischen der Spielfähigkeit der im DFB. vereinigten Vereine und der russischen Mannschaft andererseits. — Vorweg sei gesagt, daß die Russen den Anspruch auf große Klasse noch nicht erheben können und von vielen unserer Vereins- und von jeder mittleren Repräsentativmannschaft glatt mit vier bis fünf Toren Differenz geschlagen werden dürften. Bei diesem Urteil ist berücksichtigt, daß das größtenteils kümmerliche Spiel der Deutschen sie vielleicht nicht zur vollen Hergabe ihres Könnens zwang und daß eine bessere deutsche Gegenwehr eine größere russische Leistung ausgelöst hätte. Die Russen waren durchweg herkulisch gebaute Männer. — Ihr Verständnis untereinander war recht gut. Auch taktisch spielten sie mit gutem Verständnis. Es war amüßant zu sehen, daß der deutsche Sturm oft abseits gestellt wurde. Technisch waren sie den unfrigen zwar durchweg um Längen voraus, aber Meister der Technik waren sie darum noch lange nicht.

... Derjenige, der das Spiel nicht gesehen hat, könnte bereits aus den acht Toren auf die Qualität des Sturmes schließen. Das ist jedoch nicht der Fall; denn die Höhe der Torziffer wurde entscheidend beeinflusst durch das geradezu lächerliche Spiel des deutschen Torwarts. Vier Tore hätte diese Glanznummer eines Torwächters mit Leichtigkeit verhindern können.

... Bis zur Pause hatten die Deutschen einfach verheerend gespielt, der Sturm war im Strafraum hilflos und hatte selbst aussichtsreichste Sachen in unsinniger Weise vergeben.

... In der Pause schienen die Deutschen eine nachdrückliche Belehrung empfangen zu haben. Die Läufer blieben nun bei den Außenstürmern und sofort wendete sich das Spielbild.

... Der Schiedsrichter war mäßig. Er zerpfiff das wirklich faire Spiel, wo wirklich nichts zu pfeifen war. Aber beide Mannschaften murrten nicht ein einziges Mal. Und damit komme ich zu dem einzigen, was für alle Vereine des DFB. vorbildlich sein kann. Niemals wurde der Schiedsrichter, geschweige denn ein Mit- oder Gegenspieler kritisiert, oder gar angepöbelt. Alle 22 Spieler wie auch die schweigende Zuschauermenge zeigten sich als mustergültige und objektive Sportleute, die in dem Spiel selbst nicht den Sieg für das Wichtigste hielten, sondern die Tatsache, daß dieses Spiel überhaupt gespielt wurde. . .

„Freiheit“ (SPD.-Zeitung, Tschsch, Tschechoslowakei):

... Eine große Sache müßten diese Treffen immer wieder werden, speziell in sportpolitischer Beziehung. Stehen sich hier doch die größten Exponenten der beiden Sportinternationalen gegenüber. Und gerade dieser bedeutame Charakter wird verwischt durch die hysterische und zum Teil kindische Einstellung der SPD., die um jeden Preis aus allen Dingen, die Rußland exportiert, eine kommunistische Aktion machen möchte.

... Was die Russen zeigen, ist Fußball in höchster Vervollkommnung. Rascher Start, präzises Passen, Körperbeherrschung, Ballbehandlung, dazu ein reichhaltiges Repertoire technischer Feinheiten.



... Sie trägt ihr wunderbares Kombinationspiel bis ins Tor. Bei der deutschen Mannschaft fehlte so ziemlich alles. Kein System, kein Zusammen-  
spiel, dazu Rieten im Halblinken, linken Läufer und Verteidiger und einem  
Tormann, der scheinbar in einer Baumschule Fußball lernte. Er hätte vier  
Tore leicht verhindern können. . . "

#### „Amateurfußball“ (Wien):

... Die russische Mannschaft führte ein Spiel vor, das für die Tausende  
von Zuschauern eine Sensation bildete. Jeder einzelne von ihnen arbeitete  
hervorragend, es war ein Spiel, das sich vor jedermann sehen lassen konnte.

... Die deutsche Mannschaft war nicht ganz auf der Höhe und hat die  
Niederlage verdient. . . "

#### „Arbeitersport“ (Niederösterreich):

... Die deutsche Mannschaft erfüllte nicht die in sie gesetzte Hoffnung.  
Der Torwart war recht unsicher.

... Die Russen hatten keinen Versager in ihren Reihen und lieferten ein  
großes Spiel. . . "

#### „Kreiszeitungsdienst“ (4. Kreis Sachsen):

... Man sah tatsächlich nur mäßige Leistungen der deutschen Elf, bis  
auf eine Viertelstunde nach dem Beginn der zweiten Halbzeit, in der sie ein  
herrliches Spiel zeigte, durch Mitte und Linksaußen zwei prächtige Tore er-  
zielte und damit bewies, daß auch die deutschen Arbeiterfußballer nicht zu  
verachtende Techniker sind.

... Die deutsche Elf gab also kein wahres Bild unserer eigentlichen Spiel-  
stärke, zumal es auch noch vor dem Spiel mehrfach stark regnete und sie auf  
dem schlüpfrigen Boden gegen die ziemlich hart spielenden Russen erheblich  
im Nachteil blieb. Strafstoßverhältnis 27 : 17 zugunsten Deutschlands. . . "

## 6. Die Arbeiterpresse zur Veranstaltung.

### a) „Leipziger Volkszeitung“ (Organ der SPD):

Das Organ der Leipziger Sozialdemokratie vertrat in den Fragen des  
Spieles seinen im politischen Leben der KPD gegenüber gebräuchlichen Stand-  
punkt. Die Anteilnahme, die sonst bei anderen sportlichen Geschehnissen des  
Arbeitersports bewiesen wurde, fehlte gänzlich, und damit auch die Wirkung  
einer Werbung. Die vom Arbeiter-Turn- und -Sportbund der Volkszeitung  
übermittelten Vorschau- und Werbeartikel wurden nicht restlos veröffentlicht.  
Der Abdruck erfolgte im kleinsten Druckatz unter „Spiel, Sport, Körperpflege“.  
Der in einem Schreiben ausgesprochenen Bitte, im lokalen Teil eine Würdi-  
gung des Spiels der russischen Ländermannschaft erfolgen zu lassen, wurde nicht  
entsprochen, trotzdem eine bezahlte Anzeige aufgegeben war. Ein von der  
Bundesfußballsparte verfaßter Aufruf wurde von der „Leipziger Volkszeitung“  
nicht veröffentlicht. Der Aufruf hatte nachstehende Fassung:

#### „An die Arbeiterschaft Leipzigs!“

Am Sonnabend, den 2. Juli, wollen russische Sportgenossen im Fußball-  
Länderspiel

Deutschland — Rußland

in Leipzig ein wichtiges Wettspiel gegen die deutsche Ländermannschaft  
des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes austragen.

Das Spiel auf dem Rasen führt die spielfräftigsten Vertreter der sozia-  
listischen Internationalen zum friedlichen und brüderlichen Wettkampf zu-  
sammen. Die Arbeitersportler werden das Spiel als das bedeutendste  
sportliche Geschehnis dieses Jahres zu würdigen wissen.

Es können jedoch nicht Arbeiterturner und Arbeitersportler allein sein,  
die die Anwesenheit der russischen Genossen begrüßen. Rußlands Ar-  
beitersportler sind auch Vertreter der russischen Arbeiterschaft, des russi-  
schen Volkes.

Rußland hat sich als Staat um den Aufstieg und die Befreiung des  
Proletariats große Verdienste erworben. Das erkennen auch die an, die  
in parteipolitischer Hinsicht in den Fragen der Taktik und der Methoden  
zur Errichtung des sozialistischen Staates anderer Meinung sind.

Als Arbeitersportler, als Arbeitsbrüder und Proletarier kommen die  
russischen Genossen zu uns, sind sie Gäste des Arbeiter-Turn- und -Sport-  
bundes.

Die belgischen Arbeiterturner, die sich auf der Durchreise nach Prag  
zum Tschechoslowakischen Bundesfest befinden und Freitagabend in der  
Gymnastikhalle der Bundeschule mit einer Vorführung aufwarten, wer-  
den sich am Bahnhof einfinden. Auch ihnen gilt unser Gruß.

Es ergeht der Ruf an die Leipziger Arbeiterturner  
und -sportler, an die gesamte Arbeiterschaft, die An-  
wesenheit der russischen und belgischen Genossen zu  
benutzen, um mit den Gastgebern eine machtvolle De-  
monstration für die internationale sozialistische Ar-  
beiterbewegung zu begehen.

Arbeiter Leipzigs erscheint in Massen am Freitag  
zum Empfang, am Sonnabend zum Fußballländerspiel  
Deutschland — Rußland.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund.

Sparte Fußball."

Über den Empfang und den belgischen Gymnastikabend brachte die „L.V.“  
unter „Spiel, Sport, Körperpflege“ einen Bericht, den wir auszugsweise wieder-  
geben.

„Rote Frontkämpfer waren wieder die ersten, die ihre Parteigenossen  
aus Sowjet-Rußland schon beim Verlassen des Zuges begrüßten. Sie  
waren taktlos genug, dies zu tun, bevor ein Vertreter des Arbeiter-Turn-  
und -Sportbundes, dessen Gäste die russischen Sportler sind, zu Worte kam.  
Auf dem Bahnhofsvorplatz hieß Bundesfußballer Genosse Riedel die  
Fußballer Rußlands und die belgischen Sportler, die sich auf der Reise  
nach Prag befinden und Leipzigs Arbeiterturnern und -sportlern einen  
kurzen Besuch abstatten, willkommen. Während die wenigen Worte des  
Genossen Riedel von größter Sachlichkeit getragen waren, be-  
nutzte Baumgärtl, der neue führende Mann im Sekretariat der KPD,  
Groß-Leipzigs, die Gelegenheit, um eine wüste kommunistische Rede vom  
Stapel zu lassen. Baumgärtl glaubte besonders betonen zu müssen, daß  
die russische Fußballmannschaft gegen den Willen gewisser Saboteure der  
Einheitsfront der Arbeiterturn- und -sportbewegung nach Leipzig ge-  
kommen sei.

... Trotz starken Regens formierte sich unter Vorantritt der Spiel-  
leute der Turner ein Zug, der sich nach der Bundeschule bewegte. Die  
Roten Frontkämpfer, die Betriebszellen und was die Kommunisten sonst  
noch aufgeboten hatten, setzten sich selbstverständlich mit in Bewegung, ob  
zum Nutzen und Vorteil der Arbeiterturner und -sportler, die sich gerade  
in einer Werbeweche befinden, soll nicht erörtert werden. Fast könnte  
man zu der Auffassung neigen, daß solche Aufzüge, die einen rein partei-  
politischen Anstrich tragen, wenig propagandistisch für die freie Turn- und  
Sportliche wirken.

... Der belgische Abend in der Bundeschule wurde mit Worten der  
Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden Genossen Gellert eröffnet.

... Legten sich die Genossen Gellert und Deutinger bei ihren Aus-  
führungen große Zurückhaltung und Sachlichkeit auf, so fiel Scharbakow,

Moskau, der Sekretär des Hohen Rates für physische Kultur, nach den Worten seines Übersetzers aus der Rolle. Für die Tatsache, daß heute noch der Arbeiterportbewegung zwei Internationales angehören, macht er nur die Vertreter der Luzerner Sportinternationale verantwortlich."

Als Spielbericht wurde der Bericht der Bundesfußballleitung in der Aufmachung eines nicht außergewöhnlichen Städtespiels gebracht.

Ein kritischer Schriftsatz mit dem Pseudonym „Spectator“ erschien am 7. Juli 1927:

### „Russen Spiele zu kommunistischen Werbezwecken.

Wie die Kommunisten die Bedeutung und den Zweck eines internationalen Fußballspiels auffassen, zeigten der Empfang am Freitag und das Spiel selbst am Sonnabend. Der RFB. als „Vertreter“ der Leipziger Arbeiterschaft (schob den Veranstalter, den Arbeiter-Turn- und -Sportbund, einfach beiseite und markierte den Empfangsausfluß. Die provozierende Rede des Kommunisten Baumgärtl vor dem Hauptbahnhof soll gar nicht erst besprochen werden. Aber damit nicht genug mit der kommunistischen Werbetätigkeit! Rote-Hilfe-Sammler baten um Gaben für die „RFD.“ (Warum scheut man sich, das Wort ganz auszusprechen? Aus Zeitersparnis? Oder denkt man so die Arbeiter besser an der Nase herumzuführen?) Und wie war es nun am Sonnabend, fragte man sich? Kaum rückte die festgesetzte Zeit des Spielbeginns heran, so tauchten überall treue Helfer der KPD. mit dem Rufe auf: „Eine Spende für die RFD.“ — „Gebt für die Kinderheime.“ — „Spendet für die M.H.“ Zeitschriftenverkäufer priesen ihre kommunistische Lektüre an; man scheute sich nicht, einen auf Rücken gehenden RFB.-Kameraden als Köder dazu zu benutzen. Warum ließen die Kommunisten denn nicht mit Werbeplakaten für die „aufwärtsstrebende“ KPD. herum, warum verteilten sie keine Parteiaufnahmestempel? Das hätte sich doch gewiß gut in den übrigen Rahmen eingepaßt! Was hätte das Kommunistenblättchen wohl für Liebenswürdigkeiten geschrieben, wenn die SPD. eine solche Tätigkeit entfaltet hätte?

Wenn die „L.V.“ nur im Sportteil zum Besuch des Russenspiels aufforderte, so geschah dies mit vollem Rechte, denn die sozialdemokratischen Arbeiter brauchen nicht mit großen Lettern und hochtönenden Worten auf solch ein wichtiges, internationales Treffen aufmerksam gemacht zu werden; sie wissen, was sie zu tun haben. Und glaubt man etwa, die kommunistischen Anhänger seien auf dem VfL-Stadion in der Mehrheit gegenüber den sozialdemokratischen Sportgenossen gewesen? Die Ergebnisse der Sammler und Zeitungsverkäufer werden diese Illusion zunichte gemacht haben. Die „S.A.Z.“ wird sich hüten, die Ergebnisse zu veröffentlichen, sondern nur die Entschuldigung anführen, bei solch einer Menschenmenge könne unmöglich überall gesammelt und verkauft werden. Doch das gilt nicht, denn die kommunistischen Krebser kamen sogar in das dichteste Gedränge! — Am besten aber zeigt die Antwort auf folgende Frage das „Sichverbundenfühlen“ und die „Aufrichtigkeit“ der Kommunisten ausländischen Sportgenossen gegenüber: „Wo blieben die kommunistischen Anhänger beim Wienespiel?“ — Vom Sportplatz fern! — Oder sind österreichische Arbeiter uns nicht ebenso verbunden wie die russischen? (Der KPD. wahrscheinlich nicht, erklärlich ist dies aus dem „Bestand“ der KP. Österreichs.) Diese Vorkommnisse zeigen wieder deutlich, daß die kommunistische Waffe Zersetzung, Unaufrichtigkeit und Lügen sind: sei es unter den Sportlern, in der S.A.Z., im Konsumverein . . . in der ganzen Arbeiterbewegung, Zersetzung um jeden Preis! Das ist Einheitsfront!

### b) „Sächsische Arbeiterzeitung“ (Organ der KPD.)

Es besteht darüber Klarheit, daß die vortreffliche Unterstützung, die der A.-L.-u.-Sp.-B. durch reißlose Aufnahme aller Presseartikel, durch kostenlose Schlagzeilen und Zeitbrückenweise erhalten hat, nicht nur allein aus der Liebe zum Arbeiter-Turn- und -Sportbund herausgeboren wurde. Die kommuni-

stische „S.A.Z.“ sah in der Propagierung des Spiels eine Agitation für den kommunistischen Staat, für die Sowjetunion, für die deutsche kommunistische Partei und ihre Nebenorganisationen. Aus diesem Agitationsbedürfnis heraus wurde sehr oft viel zu stark, mehr als dienlich war, der politische Charakter des sportlichen Treffens hervorgehoben. Für den Empfang der russischen Sportgenossen wurde besonders geworben, weil hierbei viel besser Gelegenheit vorhanden war, agitatorisch zu wirken. Das bewiesen nachstehende Auszüge aus der „S.A.Z.“ vom 1. Juli 1927:

### „Heute Massenkundgebung zum Russenempfang.

#### Morgen Meisterschaftsspiel in Stötteritz.

Von Berlin kommend, treffen heute um 18 Uhr die russischen Sportgenossen am Hauptbahnhof, Osthalle, ein. Sämtliche Sportorganisationen Leipzigs haben neben der KPD., dem RFB. und den mit ihnen befreundeten Organisationen ihre Mitglieder und die Arbeiterschaft Leipzigs aufgerufen, zum Empfang der russischen Sportler am Bahnhof zu erscheinen. . . . Am Freitag und Sonnabend muß die gesamte Arbeiterschaft Leipzigs auf den Straßen sein, um ihrer Sympathie mit den russischen Klassen-genossen Ausdruck zu geben.“

Die Ausgabe der „S.A.Z.“ vom 1. Juli 1927 brachte auf der vollgefüllten Titelseite einen Begrüßungsartikel in deutscher und russischer Sprache.

### Klassenkampf gegen die Weltbrandstifter.

#### Den russischen Sportgenossen zum Gruß!

#### Sportgenossen!

Das Leipziger Proletariat und mit ihm das Proletariat Deutschlands begrüßt heute mit größter Begeisterung Euch, russische Klassenossen, die Ihr nach Leipzig gekommen seid, um im friedlichen Wettkampf Eure Kräfte mit den Leipziger Arbeitersportlern zu messen.

Russische Klassenossen! Ihr kommt aus dem Lande, in dem seit zehn Jahren der Arbeiter und Bauer unter Führung der Partei Lenins die Herrschaft fest in der Hand hält. Ihr kommt zu uns nach Deutschland, wo noch die Kapitalisten herrschen, wo 80 Proz. der Bevölkerung unter dem Joch der schlimmsten Ausbeutung ächzen, wo die Rationalisierung auf den Knochen der Arbeiter Triumphe feiert, wo eine Justiz wütet, wie kaum in einem Lande der Welt, wo Millionen hungern und die Gefängnisse gefüllt sind mit revolutionären Proletariern.

Ihr kommt zu uns nach Deutschland, das im kommenden Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion das Aufmarsch- und Etappengebiet für die Kriegsbeere der Imperialisten der ganzen Welt sein soll.

Erst vor einigen Tagen sahen in Genf die Brandstifter der Welt zusammen, um die letzten Kriegsvorbereitungen gegen Sowjetrußland zu treffen. Am Kaufpreis, der der deutschen Bourgeoisie für das offene Eintreten in die Kriegsfrent gezahlt werden sollte, scheiterte zunächst die restlose Erfüllung der englischen Wünsche.

Wir deutschen Arbeiter und mit uns die Arbeiter der ganzen Welt wissen jedoch, daß die Vorbereitungen Englands unter Führung Chamberlains und seines deutschen Gehilfen Stresemann durch diese Verzögerung nicht aufgehalten werden. Wir wissen, daß unter dem Stichwort „Krieg der kommunistischen Internationale“ der Vernichtungsfeldzug auf einer noch breiteren Basis als bisher durchgeführt werden soll.

Kaltblütig und brutal treffen die Ausbeuter ihre Maßnahmen. Noch kaltblütiger und brutaler müssen die Ausgebeuteten antworten. Notwendiger denn je ist der Kampf aller klassenbewußten Arbeiter zur Herstellung der internationalen Einheitsfront aller Ausgebeuteten gegen die Unterdrücker.

Der einheitliche Kampf aller Arbeitersportler wird noch sehr stark gehemmt durch das Bestehen von zwei Sportinternationalen. Das Bemühen, die Einheitsfront aller Arbeitersportler herzustellen, konnte bisher noch von reformistischer Seite durchkreuzt werden. Die drohende Situation ver-

langt jedoch gebieterisch die endliche Schaffung der Einheitsfront, wie auf gewerkschaftlichem, so auch auf sportlichem Gebiete. Der Einheitswille der Arbeiter wächst und erhält durch die Konzentrationsbestrebungen der herrschenden Klasse einen immer stärkeren Anstoß.

Als Ihr, russische Sportgenossen, im Vorjahre in Leipzig wart, bereitete Euch die Leipziger Arbeiterschaft einen begeisterten Empfang. Über 25 000 Arbeiter und Arbeiterinnen waren erschienen, um ihrem Einheitswillen beredten Ausdruck zu geben. Bei Eurem diesjährigen Erscheinen wird der Aufmarsch der Leipziger Arbeiterschaft ein noch gewaltigerer sein als im Vorjahre.

Das Erscheinen der Führer der Luzerner Sportinternationale, Geller, Deutschland, und De Vliegert, Belgien, zu Eurer offiziellen Begrüßung zeigt uns, welche Wandlung durch den Einheitswillen des Proletariats in kaum zwei Jahren selbst in den Führerkreisen vor sich gegangen ist. Vor zwei Jahren wurde der Bundesmeister der Arbeiter-Fußballer gemahregelt, weil er mit Euch, russische Sportgenossen, Spiele austrug. Heute erscheinen die Spitzen der Luzerner Sportinternationale zu Eurer offiziellen Begrüßung. Diese Wandlung in den Führerkreisen ist das Ergebnis des Druckes der Arbeiterschaft, die geeint gegen den Klassenfeind marschiert und ihn schlagen will. Nun kommt es darauf an, den weiteren Schritt zu tun und auch die organisatorische Zusammenfassung aller Arbeitersportler in einer Sportinternationale auf dem Boden des schärfsten Klassenkampfes herbeizuführen.

Wenn die Arbeiter Leipzigs Euch, russische Sportgenossen, heute begeistert begrüßen, dann begrüßen sie in Euch die Vertreter des russischen Volkes, das unter größten Schwierigkeiten seinen proletarischen Staat aufbaut, das aber auch trotz aller Friedensliebe bereit ist, die Kelle des Aufbaues mit dem Schwert des Krieges zu vertauschen, um sein Vaterland bis zum letzten Blutstropfen gegen die räuberischen Übergriffe des Imperialismus zu verteidigen.

Wir deutschen Arbeiter werden nichts unversucht lassen, den Sowjetstaat mit Euch gemeinsam zu schützen. Unsere Leiber sollen die Schutzmauer um den ersten Staat der Arbeiter und Bauern bilden.

Im Zeichen des Kampfes gegen die imperialistische Kriegsgefahr und Faschismus! Im Zeichen des Kampfes gegen die bürgerliche Sportbewegung, insbesondere gegen die Werksportvereine! Im Zeichen des Kampfes um die internationale Gewerkschaftseinheit und die Schaffung einer einheitlichen Sportinternationale! Im Zeichen der internationalen Verbrüderung unter der roten Fahne des Klassenkampfes grüßt Euch heute das Leipziger und mit ihm das ganze deutsche Proletariat! Hoch die roten Fahnen!

**Es lebe die internationale Einheit der Arbeitersportler!**

**Es lebe die internationale Einheit des Proletariats!**

Abgesehen von den politischen Auslassungen, die hier nicht kritisiert werden sollen, mußte die im Hinblick auf andere Veröffentlichungen noch milde ausgefallene Kritik an dem Nichtzustandekommen der Einheitsfront geschmacklos wirken.

Die Montagausgabe der „S.A.Z.“ vom 4. Juli 1927 brachte den Spielbericht und kritische Betrachtungen.

„Die russischen Sportler siegen 8:2.“

Ungeheure Beteiligung der Leipziger Arbeiterschaft. — Wie die „L.W.“ die Russen begrüßt. — Ein Erfolg der proletarischen Einheitsfrontbewegung.

Für die Einheit der Arbeitersportler.

Im Auftrage der Bundesleitung hieß Genosse Riedel, der Leiter der deutschen Fußballpartei, die sowjetrussischen Spieler willkommen und feierte das Treffen nicht nur als außerordentliches sportliches Ereignis, sondern auch als ein Mittel, die Einigung aller Arbeiter aller Länder herzustellen. Er ging von der Tatsache

des Bestehens der zwei Arbeitersportinternationalen aus und hofft, daß die sowjetrussischen Genossen auch in anderer als sportlicher Beziehung zur Luzerner Internationale kommen. (Genosse Riedel ist sehr diplomatisch. Meint er mit dieser Wendung, daß sich die Internationalen auf proletarischer Basis einigen, so hat er recht! Hofft er aber, daß die Millionen sowjetrussischer Arbeitersportler sich den reformistischen Prinzipien der Leitung der Luzerner Internationale anpassen, so hat er unrecht. Das können die Russen nie tun!)

..... Eine Massenkundgebung für die proletarische Einheit.

Doch das ist nicht das Ausschlaggebende. Wesentlich ist das stärkste Interesse, daß das Leipziger Proletariat für dieses Treffen bewies.

Obwohl sich die Bundesleitung bemühte, jede politische Kundgebung für die Sowjetunion auszuschalten, das Treffen als ein „reines sportliches Ereignis“ steigen zu lassen, wurde die Veranstaltung dennoch zu einem großen politischen Ereignis.

Besonders eindrucksvoll war die Begrüßung und Überführung der Arbeitersportler nach der Bundesschule am vergangenen Freitag. Noch prächtiger entfalteten sich die Sympathiebezeugungen durch die Massenbeteiligungen am Sonnabend. (Und das, obwohl die „Leipziger Volkszeitung“ fast nichts getan hat, um auf die Bedeutung der Veranstaltung hinzuweisen, die das bedeutsamste Ereignis darstellt von allgemeinem, proletarischem Interesse. Bezeichnend ist auch, daß die „L.W.“ in ihrer Sonnabendausgabe über den Freitagempfang einen dürren Bericht in unscheinbarster Perlschnurschrift im Sportteil bringt, der eine einzige gehässige Polemik gegen die Kommunisten und Roten Frontkämpfer darstellt. Das ist der „Oruß“ der „L.W.“ an die russischen Arbeitersportler). Daß die übrige bürgerliche Presse, trotz Anwesenheit ihrer Sportredakteure, vom Russenspiel in ihrer Presse nicht Notiz nahm, ist erklärlich, da sie spaltenlange Berichte über Sportkämpfe der Leipziger Polizei, Handgranaten-Wettwerfen, Fechtmeisterchaften usw. zu verbreiten hatte.“

### c) Die Bundespresse.

Die Kreiszeitungen wurden mit reichhaltigem Vorschauaterial beliefert. In einer Vorschau heißt es:

#### Die politische Seite.

Beide Mannschaften vertreten die stärksten Länder von zwei internationalen Arbeitersportbewegungen. Ein gespanntes Verhältnis besteht noch heute zwischen U.S. und R.S. Der Kongreß in Helsinki wird von politischen Einflüssen nicht freibleiben.

Jeder Einsichtige wird wünschen, daß eine Entspannung eintreten möge. Dazu ist notwendig, daß auf der einen Seite die Genossen, die die Arbeitersportbewegung zu einem sozialdemokratischen Institut machen wollen, ihr Agitationsbedürfnis bei der indifferenten Arbeiterschaft auswirken lassen sollen und auf der anderen Seite die kommunistischen Mitglieder ihre ohne Verständnis der realen Tatsachen nachgeplapperten Weisheiten zu Hause lassen.

Die Rajenspieler können die prinzipiellen Bedenken und die besonderen Einschränkungen im sportlichen Verkehr nicht verstehen.

Es ist der Wunsch aller Sportgenossen, die ehrlich eine einige Arbeitersportbewegung haben wollen, daß das Länderspiel Deutschland gegen Rußland in diesem Sinne fördernd wirkt.

Ist das Wetter den Spielen nur einigermaßen günstig, wird jede Veranstaltung zu einer mächtigen Demonstration für den völkerverbindenden Arbeitersport.

Die „Freie Sportwoche“ brachte von der Bundesfußballleitung außer längeren technischen und allgemein gehaltenen Artikeln einen redaktionellen Willkommensgruß mit folgendem Inhalt:

## Den russischen Brüdern zum Willkommen!

Wieder besuchen uns russische Fußballspieler, um in Leipzig und Hamburg Länderspiele gegen Deutschland auszutragen. Die Rückspiele sollen im nächsten Jahre in Rußland erfolgen.

Wir kennen aus Erfahrung die überragende Spielstärke russischer Auswahlmannschaften, gegen die bisher unsere besten Mannschaften nur sehr schwer anzukämpfen vermochten und meist unterlagen. Die Spiele werden daher sportliche Hochgenüsse bringen und unserer Besten wieder verschiedene Lehren geben. Deshalb sind sie aus rein technischen Gründen mit ungemischter Freude zu begrüßen.

Aber wichtiger ist die politische Bedeutung. Den kapitalistischen Rußland steckt Sowjetrußland als lebensgefährlicher Dorn tief im Fleisch. Deshalb hassen sie es und ziehen Heße gegen es auf, wie aus anderen Gründen 1914 gegen Deutschland. Wer kann sich aus solchen beispiellosen Lügengeweben zurechtfinden? Zweck ist: Einkreisung und Unschädlichmachung der verhassten Arbeiterrepublik. Selbst Terror mit Morden verwerflicher Art müssen helfen und die Kriegsgefahr liegt auf Messers Schneide. Nur die klassenbewußte organisierte Arbeiterschaft kann helfen und Schlimmstes verhindern. Ihr Wahlspruch: Nie wieder Krieg! zwingt sie unter allen Umständen dazu, trotzdem die Bolschewisten die schlimmsten Gegner der Sozialisten und damit gegen sich selbst sind. Nur mit dem Sozialismus vereint kann die Welt umgestaltet werden. Wer dies nicht erkennt, sät selbst den Aß ab, auf dem er sitzt. Darin hat der Bolschewismus leider Übermenschliches geleistet in allen Kulturländern.

Wir heißen die russischen Genossen von Herzen willkommen in der Hoffnung, daß sie nicht als Bolschewisten in dem gezeichneten Sinne kommen, sondern als Brüder, die ohne Arg und Hehl unsere ausgestreckte Bruderhand ergreifen und die gewillt sind, trotz taktischer Verschiedenheiten mit allen Genossen der Luzerner Sportinternationale in aufrichtiger Freundschaft zu verkehren. An uns soll es nicht liegen, die wir die wahnsinnige gegenseitige Zerfleischung der Arbeiterklasse — zur größten Freude unseres gemeinsamen Gegners, des Kapitalismus — von jeher mit größtem Schmerz wahrgenommen haben und ihr Einhalt zu bieten nicht müde geworden sind bis auf den heutigen Tag.

Wir hoffen also von ganzem Herzen, daß ihr als aufrichtige Freunde kommt und bieten euch in dieser Hoffnung ebenso aufrichtig von ganzem Herzen als Willkommen unseren Kampf- und Bruderfuß, ein donnernd dreifaches

Frei Heil!

### d) Die bürgerliche Presse.

Die bürgerliche Leipziger Tagespresse ist so gut erzogen, daß sie Veranstaltungen der Arbeiterschaft, selbst wenn sie im objektiv-neutralen Sinne als außerordentliche Tagesereignisse zu registrieren wären, totschweigt. Selbstverständlich wurde die bürgerliche Presse nicht aufgefordert, von unserem Spiel Notiz zu nehmen.

Der „Kicker“, die angesehenste und verbreitetste bürgerliche Sportzeitung mit stark internationalem Einschlag, forderte für seinen Herausgeber, Herrn Benjemann, eine Preiskarte an. Diese wurde dem Verlag übermittlekt. Herr Benjemann konnte aber nicht kommen und schickte seinen Berliner Mitarbeiter, Herrn Dr. Schröter, den er uns als einen sehr gebildeten, netten Menschen und ausgezeichneten Fußballfachmann bezeichnete.

Der liebevolle Herr Dr. Schröter füllte mit seinem Bericht zwei Ganzseiten des „Kicker“ vom 5. 7. 27 aus. Um die geistige Einstellung des Schreibers kennen zu lernen, ist es notwendig, einige markante Stellen zu veröffentlichen. Auslassungen über die technische Seite des Spiels erfolgen an anderer Stelle.

### Im Roten Meer.

... Aber ich muß doch gestehen, daß ich auch in den Anfangszeiten meiner Verbundenheit mit dem Sport ganz selten einem Spitzenereignis

mit so großer Spannung, mit solcher innerer Anteilnahme entgegengesehen habe wie dem „aus dem anderen Lager“ ...

... Viel durfte man erwarten. Sport im Banne einer politischen Idee. Ausdrucks- und Betätigungsform für den Kampf um eine Gemeinschaftsorganisation, eine überstaatliche, weltumspannende, den Millionen aller Länder und Rassen mit fanatischer Hingebung durchkämpfen — mußte der Kampf der Sowjetmannschaft auf deutschem Boden da nicht der Anlaß sein zur Dokumentierung der Macht und des Ansehens, daß der neue, der revolutionäre Wille bereits kämpfend sich erworben hatte? Durfte man nicht glauben, daß die suggestive Gewalt des neuen Evangeliums von Freiheit, Brüderlichkeit und Erlösung aus Erbsitzenot aus diesem Fußballkampf eine Werbeveranstaltung schaffen würde von einem Format, das sich unauslöschlich in die Erinnerung eines auch dem Ganzen kritisch gegenüberstehenden Zuschauer eingraben würde? Es ist immer so, daß auf die größte Erwartung oft bittere Enttäuschung folgt. ...

Schon rein äußerlich bot der Schauplatz des Kampfes kein festliches, sondern ein trostloses, nüchternes Bild. Das Arbeiterstadion liegt zwar sehr idyllisch am Rande eines wunderschönen Laubwaldes, aber seine Anlage ist von einer rührenden Primitivität. — Von einer Tribüne ist natürlich keine Rede; die Unterbringung der Zuschauer ist schwierig und besonders der Platz ist gar nicht gepflegt. ...

... Merkwürdig vor allem aber mußte den „aus dem andern Lager“ die Tatsache berühren, daß die Anlage so wenig geschmückt war. Am Eingang, in der Nähe eines halbfertigen Gebäudes und eines Schankzettes wehte eine Fahne, rot natürlich, dann stand nur noch in einer Kurve einsam eine kleinere rote Fahne im Winde des regendrohenden Julitages. Das war der ganze Willkommenschmuck, wenn man nicht einige Plakate mit der Aufforderung: „Lernt Esperanto“ dazu rechnen will.

So nüchtern wie der Platz aussah, so nüchtern wickelte sich auch die ganze Begebenheit ab. ...

... Man hätte bei dem Sichtbarwerden der Russen doch eigentlich einen Sturm der Begeisterung erwarten sollen. Erstaunt lauschte man auf den dünnen, schütterten Beifall. Ich wußte gar nicht, daß die Sachsen so kaltblütige Menschen sind. Begrüßt man so dort die Gäste, die Vorkämpfer des gemeinsamen politischen Ideals?

... Große Redner scheint die Partei in Leipzig nicht zu haben. Die erste Rede war matt und durchaus nicht der Bedeutung des Augenblicks entsprechend. Ein wenig wirkungsvoller Vortrag ausgeleierter Schlagworte: „Proletariat“, „Diktatur“, „Kampf“ usw. Wie anders wirkten doch die Reden, die Karl Liebknecht, den auch seine Gegner als unladigen Menschen schätzten, Rosa Luxemburg, Hugo Haase und die jetzt 70jährige Klara Zetkin, zu halten pflegten. Sie hatten die Kraft, die Herzen ihrer Zuhörer zu sich emporzuziehen, weil sie selbst durchdrungen waren von dem heiligen Feuer ihrer Idee. Aber solche Köpfe scheint die heutige Gewerkschaftsbürokratie nicht mehr aufkommen zu lassen. Früher kamen die Führer des Volkes spontan aus der Masse, nicht aus dem Trost der Gewerkschaft. ...

... Das Spiel ist aus. — Man legt sich die Frage vor, ob Herr Benjemanns Wunsch, eine Dreifront, Fußballbund, Arbeiterbund und Jugendkraft, zu bilden, durchführbar ist. Ich glaube es nicht; denn Feuer und Wasser können nicht zusammenkommen; ein Element frßt das andere. Selbstverständlich soll das nun nicht heißen, daß ein solches Zusammengehen an sich nicht wünschenswert wäre. Die politische und die religiöse Überzeugung kann kein Hindernisgrund sein, zusammen im sportlichen Wettkampfe Freude und Erholung zu suchen. Warum soll auf dem Sportplatz eine Trennung der Menschen nach politischen Gesichtspunkten vorgenommen werden? Ob Arbeiter, Angestellte und Beamte — wir sind alle der gleichen Not des Daseins ausgesetzt; wir sind alle in den nun mal auf dieser Welt geltenden ehernen Geseßen, deren Unänderlichkeit unsere Brüder auf der anderen Seite erst noch beweisen müssen, Gesangene. Ist



es da gerechtfertigt, sich wegen einer Weltanschauung voneinander zu trennen? Brüder eines Volkes, die in jahrelangem Kampfe treu zueinander gestanden haben? Menschenrecht und Menschenfreiheit beruht im Letzten doch auf Achtung der Persönlichkeit des Mitmenschen. Aber ist Sport Politik? Jawohl, sagen die Arbeiter aller Länder. . .

. . . Ich glaube, der Weg wird lang sein, den beieinanderwohnende Glieder eines Volkes bis zur endlichen und endgültigen Einigung werden gehen müssen."

Soweit Herr Dr. Schröter aus Berlin. Selbst wenn man ihn auf Grund seiner Heimat und seiner Herkunft eine Portion Phantasie und edelkommunistische Begabung zu gute hält, so ist doch die Unkenntnis in politischen Fragen und die Unkenntnis über das Wesen und die Entwicklung des „anderen Lagers“, das er kritisch beurteilen will, ganz erschreckend. Bei der Beurteilung der technischen Seite des Spiels kommt noch eine gehörige Dosis Überhebung des bürgerlichen Sportes hinzu.

Dr. Schröter dachte in Leipzig eine kleine Revolution zu erleben. Daraus wurde nichts, weil im Gegensatz zum Hamburger Spiel beim Länderspiel in Leipzig die Nüchternheit überwog. Der Pessimismus des akademischen Berliners braucht nicht ernst genommen zu werden.

## Das Länderspiel in Hamburg

Hamburg, als Hafenstadt, mit seinem regsam pulsierenden internationalen Leben, gab dem zweiten Treffen der Ländermannschaften einen ganz anderen Hintergrund. Die wechselvollen Eindrücke der nur einmal vorhandenen Naturbilder des Hafens, des Elbstromes, seiner Höhen und des einzigartigen Alsterbeckens, sowie ein Studium der internationalen Vergnügungsfstätten, werden den russischen Genossen eine lange Erinnerung bleiben. Eine muster-gültige Organisation des Spieles, die wirklich hervorragende Unterkunft und Verpflegung in der Heimstätte des UWB. (Ortsauschuß Hamburg) und der wirklich einwandfreie und spannende Verlauf des Spiels trugen nur dazu bei, der Hamburger Veranstaltung in allgemeiner Beziehung einen ersten Rang zu geben.

### 1. Organisation und Propaganda.

Die Organisation des Spieles war der Bezirks- und Kreisfußballleitung übertragen worden. In einem längeren Schriftwechsel und in zahlreichen fernmündlichen Gesprächen waren alle vorzunehmenden Maßnahmen eingehend festgelegt. Die örtlichen Organisatoren hatten wie in Leipzig einen Organisationsplan aufgestellt, der sich für die glatte Abwicklung des Spieles als sehr notwendig erwies. Verschiedenen bewährten Genossen wurden die einzelnen Fachgebiete, Reklame, Presse, Technisches, gesellschaftliche Veranstaltungen, übertragen.

In Reklame ist wohl das denkbar Möglichste und Wirkungsvollste geschehen.

**Plakate:** Für das Spiel hatte der Genosse Kerschmar, Leipzig, zwei Plakatentwürfe angefertigt. Ein kleines Vorplakat wurde in 2500 Exemplaren in der Druckerei des Arbeiter-Turnverlages gedruckt. 800 Plakate wurden unter Beifügung eines gedruckten Rundschreibens vier Wochen vor dem Spieltermin an die Betriebsräte von über 400 Hamburger Großbetrieben von Leipzig aus versandt. Den gleichen Weg gingen 400 Plakate dieses Formats an Bezirkslokale der SPD. und KPD., an Abholstellen der Parteizeitungen und an die Gewerkschaften zum Aushang in den Büros. Weitere Plakate gelangten an sämtliche Bundesvereine des 3. Kreises und an die benachbarten Bezirke des 11. Kreises.

Ein größeres Plakat, in der Anzahl 1200, war für die Propaganda im Stadtgebiet, für Vorverkaufsstellen, Ausstellshäuser und für die Vereine bestimmt. Die Art der Plakate entsprach einer zeitgemäßen künstlerischen Richtung.

**Rundschreiben:** Die den Plakatsendungen beigelegten Rundschreiben an die Betriebsräte und Adressaten der anderen Stellen hatten folgenden Wortlaut:

An die Betriebsräte der Groß-Hamburger Betriebe.

Werte Genossen!

Die enge Verbundenheit der organisierten Arbeiterschaft mit der Arbeitersportbewegung veranlaßt uns, um Eure Unterstützung zu bitten.

Als im vorigen Jahr belgische und ukrainische Arbeitersportler in Hamburg weilten, hat die Arbeiterschaft von Groß-Hamburg durch regen Besuch der Spiele ihre Anteilnahme bekundet.

In diesem Jahre soll ein

Länderfußballspiel Deutschland — Rußland

die größte und wichtigste fußballsportliche Veranstaltung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes werden.

Auf fußballsportlichem Gebiete ist die russische Arbeitersportbewegung der ernsthafteste Gegner des deutschen Arbeitersportes. Die bisher ausgetragenen Spiele der besten deutschen Mannschaften gegen russische Genossen haben durchweg die Russen als Sieger gesehen. In sportlicher Hinsicht soll dieses Spiel alle bisher ausgetragenen Länderspiele des Arbeitersportes übertreffen.

Weil die Hamburger Arbeiterschaft im vergangenen Jahre dem Länderspiel Deutschland — Belgien durch den überaus zahlreichen Besuch einen so würdigen Rahmen gab, ging Hamburg neben Leipzig aus der Reihe der Bewerber als Sieger hervor.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund glaubt, daß auch bei diesem sportlich noch höherstehendem Spiel die Hamburger Arbeiterschaft nicht versagt und mit einem Massenbesuch antwortet.

Wir haben die Bitte, daß ihr die anliegenden Spielplakate in Euren Betrieben an gut sichtbaren Stellen zum Aushang bringt und auch sonst die Belegschaft der Betriebe in Betriebsversammlungen auf die Bedeutung des Spieles aufmerksam macht und zum Besuch auffordert.

Das Spiel findet am 10. Juli 1927 auf dem Viktoria-Sportplatz Hohe-luft statt. Spielbeginn 5,30 Uhr nachmittags (17,30 Uhr).

Das Massenkörps der Groß-Hamburger Trommler und Pfeifer und das Blasorchester des Bezirkes wirken mit.

Die Eintrittspreise sind mäßig gehalten. Sie betragen: usw."

**Sonstige Plakatreklame:** Reklamemethoden lassen sich nicht schematisch übertragen. Jede Stadt hat ihre besondere Eigenart darin. Während in Leipzig und Dresden der Plakatanschlag an den Anschlagssäulen das Gegebenste ist, war dieses Agitationsmittel für Hamburg unangebracht. Es gibt dort Spezialfirmen, die eine Konzession für das Aufstellen von Reklameschildern haben. Eine solche Firma lieferte 250 Schilder, die sie an alle belebten Punkte des Stadtbildes, Bahnhöfe, Hauptstraßen usw. zur Aufstellung brachte. 600 Plakate wurden in Wirtschaften und Zigarrenläden ausgehängt, 300 Vorverkaufsstellen eingerichtet. Ein großer Reklamewagen, beklebt mit Plakaten, fuhr während einer Woche durch die Hauptstraßen. Auf eigene Veranlassung hatte die Firma Plakate mit der Aufschrift „Die Russen kommen“ anfertigen lassen.

20 000 Flugblätter gelangten zur Verteilung. Anzeigen erhielten die beiden örtlichen Parteizeitungen und der „Nordspport“, Organ des 3. Kreises, das in herzhaften Tönen, nicht für jedermann verdaulich, auf der Vorder- und Rückseite national-bolschewistische Reklame gemacht hatte.

**Presse:** Wie in Leipzig, wurde mit Propaganda durch die Bundespartei rechtzeitig begonnen. Die gesamte norddeutsche Presse erhielt in ausreichendem Maße Material zur Veröffentlichung. Wiederholt wurden, für jede Zeitung

besonders, in den Vorschauen die Abfahrtszeiten der Züge genannt, die zum Besuche des Spieles benutzt werden mußten.

Die **Berichterstattung** des Spieles lag in den Händen der Bezirksfußballleitung, Kreiszeitungen, die Internationale Fußballkorrespondenz, die Arbeiterpresse und der allgemeine Bundespressedienst wurden mit Spielberichten durch Eilbriefe, Telegramme und Telefongespräche am Spielabend versorgt.

Die **Platzfrage**. Es wurde vielfach zum Vorwurf gemacht, daß die Bundespartei einen bürgerlichen Platz zum Austrag eines Spieles von so großer Bedeutung benutzt hat. Der Sportverein „Viktoria“ hat wegen seines für ihn immerhin lohnenden Entgegenkommens von seinen Klassengenossen allerdings auch Vorwürfe erhalten. Dazu ist zu sagen, daß ein ausreichender Platz unserer Vereine nicht vorhanden ist. Der Hamburger Staat selbst hat kein Stadion, wohl aber zwei Kampfbahnen mit Erdtribünen und erstklassigen Rasenflächen. Der Benutzung stand entgegen: ein geringes Fassungsvermögen, eine staatliche Bestimmung, wonach sämtliche Rasenplätze für die Zeit vom 1. Mai bis 15. August für Fuß- und Hockeyspiele gesperrt sind, eine dehnbare Abgabe von 10—25 Prozent der Bruttoeinnahme. Es kam also nur ein bürgerlicher Platz in Frage.

Das Altonaer Stadion ist gewiß eine herrliche Anlage, dessen Entstehung der sozialdemokratischen Stadtverwaltung zu danken ist. Der Benutzung standen auch Bedenken entgegen. Die wenig günstige Lage, ein erschwelter Begrüßungsakt, beengende Bestimmungen und eine 10 prozentige Abgabe. Aberdies hatte der Bund keine Veranlassung, aus Liebe zur Stadtverwaltung das Stadion zu benutzen. In der Liste der Spender für die Bundeschule fehlt die Stadt Altona. Unsere Parteigenossen waren aber auf der Tagung des bürgerlichen Norddeutschen Fußballverbandes vertreten und ließen dort eine Spende von Mk. 1500.— für ein Jugendverbandsheim überreichen.

Was wohl auf keinem anderen bürgerlichen oder staatlichen Platze möglich war, konnte durch das tolerante Verhalten des bürgerlichen Vereins erreicht werden: Eine Ermäßigung der Platzabgaben, gestaffelt nach der Zuschauerziffer und das unbeschränkte Hiszen von schwarzrotgoldenen, Sowjet- und roten Fahnen. Wer hätte das zugelassen?

**Gastkarten:** Ableger von sogenannten „Ehrenkarten“ gelangten nach einem Verzeichnis der „Norddeutschen Spielvereinigung“ zur Verteilung. Da waren hohe Behördenvertreter von Hamburg, Magistrate von Altona und Wandsbek, Gewerkschaften, Parteifaktionen und Vorstände der SPD. und KPD., sozialistische Ärzte, Arbeiterzeitungen usw. vertreten. Das jeweilige Begleitschreiben bei dem Versand der Karten sprach die Bitte um Mitteilung aus, ob eine Benutzung der Karten stattfindet. Darauf wurde verschieden geantwortet.

#### Senatskanzlei:

„Für die Übersendung von zwei Karten für das Länderspiel Deutschland gegen Rußland wird im Auftrage des Senats verbindlich gedankt. Als Vertreter des Senats wird Herr Staatsrat Dr. Buehl erscheinen.“

(Unterschrift.)“

#### Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (Ortsausschuß Hamburg):

„Wir danken Ihnen verbindlichst für die uns freundlichst überlassenen Gastkarten zum Länderspiel Deutschland—Rußland. Die Karten werden von Vorstandsmitgliedern der hiesigen Gewerkschaften gern benützt.“

Mit gewerkschaftlichem Gruß! (Unterschrift.)“

#### „Der Funke“, Klub der Mitarbeiter der Institutionen der U. S. S. R. in Deutschland e. V.

„Die zuvorkommende Aufmerksamkeit Ihrerseits anerkennend, werden wir die uns überlassenen Gastkarten zu dem mit großem Interesse erwarteten Länderwettbewerb Deutschland—Rußland verwenden. Wir wünschen, daß die begonnenen Beziehungen im internationalen proletarischen Sport sich vertiefen mögen zum Vorteil aller Interessierten.“

Mit proletarischem Gruß! (Unterschrift.)“

#### Der Bezirksrat:

„Für die freundliche Zusendung einer Gastkarte für das Länderspiel Deutschland gegen Rußland besten Dank.“

Im Auftrag des Bezirksrates teile ich Euch mit, daß diese Karte zurückzusenden ist, weil wir der Meinung sind, daß wir als nächstliegende Organisationsinstanz nicht hinter andere Organisationen gestellt werden wollen in bezug auf Gastkarten.

Wir finden es nicht richtig, daß andere Organisationen im Verhältnis mehr Karten erhalten haben.“

#### Das Arbeitersportkartell:

„... Für die Übersendung der Karte unseren besten Dank. Ob eine Benutzung der Karte in Frage kommt, steht nicht fest. Wir wissen jedenfalls nicht, was wir mit der Karte anfangen sollen und sind der Meinung, daß man eine nahebestehende Organisation zumindestens nicht minderwertiger einschätzen soll, wie die politischen Parteien und die freien Gewerkschaften. Wir können es einfach nicht verstehen, wenn man den Parteien drei bzw. vier Karten, den Gewerkschaften sogar sieben Karten zur Verfügung stellt, daß man es dann für richtig hält, dem Arbeitersportkartell nur eine Karte zu geben. Wir wollen nur feststellen, daß dieses Vorgehen nicht immer dazu beiträgt, das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Kartell und dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund (Bundesfußballleitung) aufrechtzuerhalten. Wir hoffen, daß auch Ihr einseht, eine Dummheit begangen zu haben...“

#### Die Redaktion einer Arbeiterzeitung:

der nach dem Verteilungsplan nur eine Karte zugestellt war, teilt in persönlich gekränkter Stimmung mit, daß man es einem parteigenössischen Journalisten nicht zumuten könne, seine Frau am Sonntag allein zu lassen.

#### Darauf wurde geantwortet:

„... daß das aber als rücksichtslos bezeichnet wird, daß wir Euch nur eine Karte übermittelt haben, übersteigt das Maß des Anstandes. Wir haben bürgerlichen Zeitungen überhaupt keine Gastkarten überreicht. Es sind nur Arbeiterorganisationen mit Freikarten versehen worden. Es wäre übrigens sehr einfach gewesen, noch eine Karte bei uns anzufordern. Daran hätten wir Euch keinen Vorwurf gemacht. Wir sind doch zumal Genossen, die immer freundschaftlichen Verkehr pflegen sollen. Weiter sind wir geradezu erstaunt darüber, daß uns zum Vorwurf gemacht wird, daß wir zur Propaganda unserer Veranstaltungen die Arbeiterpresse zu finden wissen. Liegt das nicht auch im ureigensten Interesse Eurer Leser und der gesamten Arbeiterbewegung?“

#### Dem Bezirksrat wurde u. a. mitgeteilt:

„Gäste als Behördenvertreter, Gewerkschaftsführer usw. sind doch anders zu bewerten, als Mitglieder der eigenen Organisation. Bei Bundesveranstaltungen, wo jeder Funktionär in dem Spielort tätig sein sollte, können wir doch nicht dazu übergehen, den ganzen Mitgliedern der Bezirks-, Kreis- und Spartenvorstände Freikarten zu überlassen. Die allgemeine Mitgliedschaft, die sich auf den hohen Erdtribünen die Hälse ausreckt, wird für solches Entgegenkommen kein Verständnis haben.“

## 2. Der Empfang.

Die Hamburger Genossen hatten die Absicht, den russischen Genossen am Abend des Eintrefftages einen musterghiltigen Begrüßungsabend zu bieten. Alles war vorbereitet und organisiert. Es muß der russischen Leitung zum Vorwurf gemacht werden, daß sie durch eine andere Disposition und durch einen ungelegten Besuch in Berlin sich nicht den Gastgebern fügte, sich selbst um einen herzlichen Empfang brachten und die Hamburger Genossen enttäuschte.

Hamburg hatte aus Konsequenz einen Empfang am Bahnhof abgelehnt. Die Genossen vertraten die Meinung, daß ein Empfang, wenn er politisch einseitig aufgezogen wird, keinen Wert hat. Die Hamburger Genossen halten solche

Empfänge, wenn sie nicht ausschließlich politischen Zwecken dienen, für unproletarisch. Für sie war die offizielle internationale Kundgebung am Sonntag, als Zehntausende Klassengenossen auf dem Spielplatz anwesend waren.

Schlacht und einfach war bei der Ankunft am Frühschmiedtag die Begrüßung durch die von der Arbeit abkömmlichen Funktionäre des Bezirksrates, Bezirks- und Kreispartei und des Sportkartells. Einmischungen von anderer Seite wurden mit dem Recht des Gastgebers zurückgewiesen.

Der Empfang auf dem Platz war eindrucksvoll und mächtig. Als die 300—400 weißgekleideten Trommler und Pfeifer in Eraktheit aufmarschierten, war Feststimmung geschaffen. Den Hamburger Spielern gebührt Dank für ihre selbstlose und schöne Mitwirkung. Für den Bund begrüßte der Genosse Riedel, für U. S. S. R. der Genosse Schardakoff. Nach der Überführung durch einen Dolmetscher erklang machtvoll die Internationale. Das Spiel begann.

### 3. Die Mannschaften

Man war sich klar darüber, daß in Hamburg nicht die Mannschaft, die in Leipzig 8 : 2 verlor, den Russen gegenübergestellt werden durfte. Für den Torwächter und linken Verteidiger mußten auf jeden Fall bessere Spieler eingestellt werden. Für den Halblinker nahm man den Magdeburger Heise, der mit seinem linken Flügelmann schon häufig erfolgreich zusammen gespielt hatte, auf den Posten des linken Läufers kam Gen. Hartmann vom DSB. Als linker Verteidiger kamen der schlagichere und energische Genosse Mücklich, als Torwächter der Genosse Sparke, beide DSB., in Frage. Der Ersatzspieler, Genosse Gebhardt, Leipzig, mußte im Verlaufe des Spiels für den verletzten Genossen Mücklich einspringen.

Diese Mannschaft zeigte eine bedeutend bessere Gesamtleistung, als die Vertretung in Leipzig, trotzdem bei schärfster Kritik auch noch Schwächen vorhanden waren.

#### Die deutsche Mannschaft:

		Sparke D. S. V. Dresden		
	Dorn Rürnberg-W.	Mücklich D. S. V. Dresden	(Gebhardt) V. f. L. Leipzig	
Bogen V. f. R. Leipzig	Naumann Leipzig-Lindenau	Hartmann D. S. V. Dresden		
Grübner West 03 Leipzig	Ashenbrenner München	Schmidt V. f. L. Leipzig	Heise Magdeburg	Behne Burg b. Magb.

#### Die russische Mannschaft:

Starestin Moskau	Straub Odessa	Jakow Moskau	Bufusow Leningrad	Chelin Moskau
Privalow Charkow	Selin Lula	Femin Charkow		
Lapschin Moskau	Sokolow Moskau	Jeschoff Leningrad		

Die Vertretung der U. S. S. R. bestand aus denselben Spielern, die in Leipzig das Resultat 8 : 2 erzielt hatten. Der linke Läufer, Genosse Privalow, mußte wegen Verletzung ausscheiden. Für ihn sprang ein anderer russischer Genosse ein.

### 4. Das Spiel.

Resultat 4 : 1 für Rußland. Halbzeit 2 : 0.

Zuschauerzahlen der Berichterstatter: 20 000. Tatsächliche Zahl: 13 000.

Der Viktoria-Sportplatz mit einer Tribüne und mehrfachen Sitzplatzreihen hat ein polizeiliches Fassungsvermögen von 21 000 Zuschauern. Unverständlich-

licherweise schätzte die Polizei sehr mangelhaft, da sie wegen Überfüllung einige Zugänge sperrte. Der Rasenplatz war trotz des Regens, der bis nach Mittag anhielt, in vorzüglicher Verfassung.

Der deutsche Anstoß wird bald abgestoppt. Blitzschnell geht der russische linke Flügel vor. Der rechte Verteidiger streckt vergeblich sein abwehrendes Bein. Der Halblinke schießt flach. Den überraschenden Schuß, durchaus haltbar, kann der deutsche Torwächter nur noch mit den Fingerspitzen berühren. Das geschah bereits nach einer Minute. Ungestim greift Rußland weiter an. Der Torwächter und der deutsche linke Verteidiger verrichten hervorragende Abwehr, unterstützt durch den rechten Läufer. Rechter Verteidiger und linker Läufer fallen ab. Deutschlands Sturmführer schickt gute, scharfe Vorlagen an die Außen, die jedoch wenig damit anfangen. Einige Durchbrüche bringen nichts ein.

Es mag eine Viertelstunde vergangen sein, als nach einem feinen Täuschungsmanöver des russischen Innensturms der Halblinke durch einen unhaltbaren Schuß das zweite Tor für Rußland erzielt. Der russische Mittelläufer erweist sich als ein überragender, aber harter und rücksichtsloser Spieler. Der deutsche Sturm und die Deckungsreihe spielen dagegen reichlich weich.

Die zweite Halbzeit bringt ein lebhaftes Tempo, wobei die deutsche Mannschaft sichtlich besser wird, da die russische Läuferreihe unaufmerksam deckt. Die russische Hintermannschaft mit dem ausgezeichneten Torwächter lieferte ein großes Spiel, als es galt, die fastigen Kernschüsse des deutschen Mittelfürmers und des Halbrechten zu halten. Wegen Verletzungen müssen bei Rußland der linke Läufer, bei Deutschland der linke Verteidiger ausscheiden. Der Ersatz ist nur bei Rußland gleichwertig. Die Russen kommen wieder mächtig auf. Eine Flanke des russischen Rechtsaußen verpaßt Deutschlands Verteidiger. Schon ist der russische Halblinke da und das Spiel steht 3 : 0 für Rußland.

Nach einer Steilvorlage startet Deutschlands Halbrechter. Er windet sich durch die überraschten russischen Verteidiger und findet das Tor. Losender Jubel belohnt dieses verdiente Tor. 3 : 1. Als in einem Gewühl vor dem deutschen Tor Hand gemacht wird, entscheidet der Schiedsrichter Elfmeter. Rußland verwandelt ohne mitleidige Geste. 4 : 1. Diese ungünstige Wendung des Spiels blieb nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der deutschen Mannschaft, zumal sie noch einen ihr zugesprochenen Elfmeter neben den Pfosten setzt.

Deutschland hatte das zweite Länderspiel gegen Rußland verloren. Das „Wenn und Aber“ findet Entschuldigungen, die das Spiel nach Abzug des verwandelten Elfmeters auf 3 : 2 stellt. Es trifft wohl zu, daß durch das Ausscheiden des besten deutschen Spielers, des linken Verteidigers, eine Schwächung der deutschen Spielstärke eintrat. Weiter war anzunehmen, daß eine eingespilte deutsche Angriffsreihe der russischen Hintermannschaft hätte mehr zu schaffen gemacht.

Der Genosse Nobels, Brüssel, war ein guter und umsichtiger Leiter des Spiels.

### 5. Die Kritik.

„Hamburger Fremdenblatt“ (bürgerliche Zeitung):

„Ein großer Tag im deutschen Arbeitersport.

Deutschland unterliegt Rußland im Fußballkampf mit 1 : 4 (0 : 2).

Eine Niederlage der deutschen Ländermannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, und dennoch ein großer Tag für ihren Sport? Jawohl! Weil die gebotenen Leistungen absolut erstklassig waren, fair und hingebend in der Form, groß im Willen und zuweilen auch in der Leistung vorbildlich. 20 000 Hamburger boten auf der klassischen Groß-Hamburgischen Fußballstätte, dem Hohenluster Tribünenplatz der hiesigen Viktoria, einen großartigen Rahmen, lebten in der zweiten Spielhälfte, als das temperamentvolle Spiel in dem ehrlichen Ringen beider Mannschaften um den Sieg den Höhepunkt erreichte, bis zum Abpfiff mit, so daß das Treffen voll und ganz seinen sportlichen Werbezweck erfüllt haben dürfte.

... **Überragend** ist noch der Halblinke (Rußland). Er ist die Seele des Angriffs. Auch die Schußkanone. Ein Spieler, der jeder europäischen Ländermannschaft zur Zierde gereichen würde...

... In leicht überlegenem Spiel der Russen schließt die erste Spielhälfte. Bald nach dem Wechsel wird das Treffen lebhafter. Die Deutschen arbeiten mit Hochdruck an einer Verbesserung des Ergebnisses. Infolge deutlichen Nachlassens der russischen Deckungsreihe hat auch die Läuferreihe der Heimischen leichtere Arbeit. Sie amtiert zufriedenstellender als in der ersten Spielhälfte und kann jetzt auch den eigenen Angriff zeitweilig gut unterstützen, wenn auch die Genauigkeit des Zuspiels immer noch manche Wünsche offen läßt.

... So haben die Russen am Ende spielentscheidend und gerecht 4:1 gewonnen.

Sie stellten die in allen Belangen reifere Mannschaft. Mittelläufer und Halblinks waren Kräfte ganz großartiger Begabung.

Bei den Deutschen überzeugten Müdlich, Bogen und Schmidt völlig. Die anderen vermochten gegenüber diesem weit erfahreneren Gegner nur eine durchschnittliche Rolle zu spielen, wenn auch ihr restloser Wille und ihre Aufopferungsfreudigkeit immer anerkennenswert blieben. xyz."

### „Alfonaer Nachrichten“ (bürgerliche Tageszeitung).

„Ein großer Tag der Arbeitersportbewegung.“

... Es mögen annähernd 15 000 Interessenten zugegen gewesen sein, als unter Vorantritt von 300 Pfeisern und Trommlern die Auserwählten die Arena betreten. Die Russen, in schmucken rot-weißen Dreh gekleidet, machten körperlich einen vorzüglichen Eindruck. Dagegen wirkten sich die Vertreter Deutschlands reichlich hart aus, was denn auch im Kampf Mann gegen Mann zum nicht zu unterschätzenden Nachteil für die Deutschen in Erscheinung trat. Mustergültig war überhaupt die gesamte Aufmachung des Festes, gleich gut die Spielleitung durch den Belgier Nobels, der unter der vortrefflichen Assistenten von acht Linienrichtern (!) stand. Verschiedene Ansprachen, teils in russisch, gemeinsame Abfindung der Internationalen, die Bestellung eines „roten“ Fußballers, mit dem zu spielen die Gäste jedoch ablehnten, sind weiter erwähnenswerte Ereignisse. ...

... Die Russen gewannen klar und bestimmt mit 4:1, waren jederzeit die Besseren und hinterließen mit einer Demonstration wirklichen Fußballverständnisses den besten Eindruck. Technisch und faktisch den Deutschen weit voraus, waren sie nicht nur körperlich glatt im Vorteil, sondern brachten auch den bekannten Bruchteil der Sekunde an Schnelligkeit mehr auf. Glänzend war außerdem der Kampfsgeist und das gegenseitig aufgebrachte Verständnis in der Zusammenarbeit. ...

... Bei unseren Vertretern mangelte es in erster Linie an der Zusammenarbeit und im Stellungsspiel. ...

... Die Elf der Unrigen bot ein Schulbeispiel dafür, wie nicht gespielt werden soll. — Das Zusammenwirken, soweit hiervon überhaupt zu reden ist, ist mehr als schwerfällig, nirgends sieht man Fluß in den Aktionen, viel Unfertiges wird produziert, alles bleibt in den Anfängen stecken und es will jeder etwas auf eigene Faust versuchen. Es herrschte vor allen Dingen zu wenig Gemeinschaftsinn, zu wenig taktische Einsicht, um einen solch tüchtigen Gegner, wie ihn die Russen darstellen, zu überlisten. ...

... Der Russenmannschaft kann man nur ein glänzendes Zeugnis ausstellen, und zwar in jeglicher Beziehung. Hier atmete alles Frische und Begabung. Restlos strebte die Elf dem Erfolge zu, verkörperte eine Kampfeinheit und brachte als Ausdruck einer technischen und taktischen Fertigkeit vier schöne Torerfolge zustande. Leicht hätten es noch mehr werden können. Aus dem Rahmen der Elf ragte noch besonders der spielgewandte Mittelläufer hervor, von dem man ruhig behaupten kann, daß er zur Extraklasse zählt. ...

... Zusammenfassend kann hier gesagt werden, daß die Russen eine große Enttäuschung nach der angenommenen Seite hin boten. Derart erstklassige Leistungen dürften sicher nur wenige erwartet haben. ...

### „Der Ricker“ (bürgerliche Sportzeitung):

... Auf dem Viktoria-Sportplatz an der Hoheluft ging währenddessen ein Fußball-Länderkampf vor sich, dem 20 000 Zuschauer beiwohnten. Hier trafen sich die Ländermannschaften der Arbeiterportler Deutschland und Rußland, und unsere Vertreter mußten zum zweiten Male die Überlegenheit der Sowjetleute anerkennen. Die gebotenen Leistungen waren zum Teil ganz ausgezeichnet, die Kampfmomente derart, daß selbst das kühle Hamburger Publikum in Wallung kam. Das Innenrio des russischen Angriffes entsprach höchstens internationalen Anforderungen. Der überragende Halblinke war so freundlich, seine Gastgeber mit einem hattrick zu beehren. Die Russen gewannen verdient 4:1 und niemand fand etwas Arges darin."

### „Nordspport“ (Kreiszeitung 3. Kreis):

... Bei den Gästen konnte die ganze Mannschaft gefallen. Sie pflegen ein halbhohe, enghalsiges Zusammenspiel. Ebenfalls die Kopftechnik war bei allen Spielern gut ausgeprägt. Körperlich waren sie den Deutschen glatt überlegen. Besonders zu nennen wären noch der Torwart, Mittelläufer und im Sturm der Halblinke.

Bei den Unterlegenen kann man das Vorhergesagte nicht anwenden. Restlos gefallen konnte nur die Verteidigung inkl. Torwart. Alle anderen Spieler waren nicht aufeinander eingestellt und haben schon viel bessere Spiele gezeigt. Man kann wohl auch zur Entschuldigung anführen, daß den deutschen Spielern die ziemlich harte Spielweise der Russen nicht behagte."

### „Freie Sportwoche“ (Bundespresse):

... Etwa 20 000 Zuschauer harrten in fieberhafter Erwartung des zweiten Länderkampfes. — Prätig der Einmarsch des Hamburger Großkorps. Das Spielen des Korps wird überfönt von dem orkanartigen Weisfallsturm, den man den einlaufenden Mannschaften zollte. ...

... Ohne Zweifel war die russische Elf die bessere. Wie bereits erwähnt, für den körperlich schwächeren deutschen Sturm zu hart. Der Mittelläufer überragend, aber fast unfair. Das Zusammenspiel der Mannschaft ausgezeichnet, auch fehlte der krönende Torfuß nicht. Im Sturm der Halblinke der Beste. Er allein konnte drei Tore auf sein Konto setzen.

Bei der deutschen Länderelf litt das Stürmerpiel an der nötigen Zusammenarbeit. Die Hintermannschaft arbeitete fehlerlos. In der zweiten Hälfte war es besser und stand der russischen Stürmerreihe um nichts nach. Der Schiedsrichter Nobels, Belgien, war seiner Aufgabe gewachsen. Er ist ein Meister im internationalen Schiedsrichterlager, wenn auch einige Entscheidungen nicht immer den Beifall der Zuschauer fanden. ...

## 6. Die Arbeiter-Presse zur Veranstaltung.

### a) „Hamburger Echo“ (Organ der SPD).

Das Hamburger sozialdemokratische Organ hat in anerkennenswerter Weise ohne Einschränkung die durch die Bundesfußballleitung und durch die Norddeutsche Spielereinigung übermittelten Pressenotizen in gutem, übersichtlichem Satzdruck gebracht.

Das „Echo“ hat sich auch jeder parteipolitischen Polemik enthalten und sich einen redaktionellen Bericht versagt. Diese Unterlassung mag auf persönliche Verärgerung des Chefredakteurs zurückzuführen sein. Der der Zeitung durch den Berichtersfatterdienst der Hamburger Bezirkspartie übersandte und veröffentlichte Bericht äußerte sich über die Umrahmung des Spiels:

„Die Anzahl der Zuschauer darf wohl auf mindestens 25 000 geschätzt werden. Schon um 17.10 Uhr lag eine ungeheure Spannung über der tausendköpfigen Menge, als in der Ferne das dumpfe Rollen der Trommeln hörbar wurde. Der nun folgende Einmarsch des 400 Mann starken Trommler- und Pfeiskorps war ein glänzender Auftakt zu dem Treffen der Internationalen. Der Eindruck des wuchtig gespielten Fichte-



Marsches wurde durch die Aufstellung der Trommler — sie standen in Fünferreihen formiert quer über das Spielfeld — noch erhöht.

Während des Spielens vollzog sich der Einlauf der Mannschaften. Im Halbkreis vor dem Korps aufgestellt standen jetzt beide Mannschaften, in der Mitte die Vertreter der beiden Organisationen. Der Bundesfußballwart, Genosse Riedel, begrüßte die russischen Genossen und gab seiner Freude über das Treffen der beiden Ländermannschaften Ausdruck, in das dreifache 'Frei Heil!', das der Genosse Riedel auf die Verständigung der beiden Organisationen ausbrachte, wurde von der Menge begeistert eingestimmt. Nun folgte der Vertreter des Russischen Rates für physische Kultur, Genosse Schardakoff. Seine Ausführungen, die mit dem Kampfruf der russischen Sportler schlossen, wurden vom Dolmetscher überfetzt: 'Wir kommen nach Deutschland, um durch unsere Spiele beizutragen zu der Verständigung der beiden großen Organisationen Deutschland und Rußland. Wir freuen uns der Sympathie der vielen tausend Proletarier und grüßen Euch als Vertreter der 3 700 000 russischen Arbeitersportler.' Auch die Begrüßung der Spielführer beider Mannschaften hinterließ bei sämtlichen Zuschauern einen guten Eindruck. Den Schluß der Feier bildete die machtvoll gespielte Internationale durch das Korps. Der letzte Ton der Internationale war für den Schiedsrichter das Signal, den Ball freizugeben . . ."

#### b) „Hamburger Volkszeitung“ (Organ der KPD).

Die Zeitungen der KPD. haben in der Art der Beurteilung der Russenspiele immer eine gemeinsame Richtung. Nur die Eigenart des Redakteurs gibt jeder Veröffentlichung eine mehr oder weniger blutrünstige Note. Der Ton war, entsprechend der Wasserkanne, recht hart und enthielt fast stets spitze und flaumige Angriffe auf die „Reformisten“ und Führer der andersdenkenden Arbeiterschaft. Der Werbezweck wurde trotz dieser Seitensprünge immer erreicht. Die Verquickung der sportlichen Veranstaltungen mit politischen Sentenzen in der Berichterstattung führte dazu, daß ein Teil der sonst nicht sportlich interessierten KPD-Anhänger es als ihre Pflicht ansahen, dem Spiel der Auswahlmannschaft der kommunistischen Sowjetunion beizuwohnen. Unter der Überschrift „Rüsstet zum Empfang der Russenmannschaft“ brachte die „S. V.“ am 27. 6. 27 einen Aufruf, dem wir nachstehende Zeilen entnehmen:

„ . . . Aber die reformistischen Führer versuchen, die Arbeiterschaft von dem Kampf abzulenken. Bewußt stellen sie sich und den ihnen zur Verfügung stehenden Beeinflussungsapparat in den Dienst der Imperialisten. . . Wie in den Gewerkschaften und in der Sozialdemokratischen Partei, so auch in der Arbeitersportbewegung. Als die neue Bundeschule in Leipzig eingeweiht wurde, wurde bei der Rede des Genossen Eberlein der Rundfunk abgestellt. Die Wildung und Gellert protestierten nicht. In Berlin spaltet man Arbeitersportvereine, weil die Arbeitersportler, zum größten Teil nur gewerkschaftlich und nicht politisch organisiert, ihnen zu revolutionär sind. Das Ziel der SPD. geht dahin, die Arbeitersportbewegung von den oppositionellen Elementen zu reinigen, die alte Tradition der Arbeitersportler, unter dem roten Banner für ihre Idee zu kämpfen, umzubiegen und sie unter einen Hut mit den ‚neutralen‘ bürgerlichen Sportverbänden zu bringen. In dieser Linie liegen die ‚Vermittlungsreden‘ sozialdemokratischer Kommunalpolitiker bei Bewilligungen von Mitteln für den Arbeitersport, in diesem Sinne liegen auch die Methoden der Reformisten in der Bekämpfung der Roten Sportinternationale. Und es ist selbstverständlich, daß sie alles versuchen, den Arbeitersportlern, die im Interesse der geschlossenen Einheit der internationalen Arbeitersportverbände bisher gemachten Vorschläge zur Vereinigung der beiden Sportinternationalen ihren Mitgliedern vorzuenthalten. Es ist weiter ganz klar, daß sie bewußt nichts tun, um die bürgerliche Sportbewegung zu bekämpfen.

So marschieren die Helfershelfer des deutschen Imperialismus in gleichem Schritt und Tritt mit letzteren zusammen, gegen die Sowjetunion, gegen den ersten Arbeiterstaat der Welt . . .“

Ein weiterer Artikel vom 8. 7. befaßt sich mit dem Empfang und einem Interview, daß der Genosse Schardakoff dem Redakteur der „Hamburger Volkszeitung“ gab:

„ . . . Mit einem kräftigen ‚Rot Front‘ begrüßten sie die Fußballer. . . Genosse Schardakoff, von der Reise und den langwierigen Verhandlungen mit den Vertretern des Bundesvorstandes ermüdet, gab bereitwillig Auskunft:

„ . . . Allerdings muß entschieden betont werden, daß die Einigung nur auf der Grundlage des unverföhnlichen proletarischen Klassenkampfes gegen die Kapitalisten und die von ihnen heraufbeschworene Kriegsgefahr, gegen den Faschismus und für die Verteidigung der Sowjetunion als einzigen Arbeiterstaat erfolgen kann. In diesem Sinne macht es sich die russische Mannschaft zur Aufgabe, nicht nur Wettspiele auszutragen, sondern auch mit den Waffen des Geistes mit den deutschen Sportgenossen in Verbindung zu treten. Leider war das in Leipzig nicht der Fall, weil keine Versammlung zustande kam, was die russischen Genossen für Hamburg dringend wünschen . . .“

Der „Rot-Front-Ruf“ der Fußballer ist erdichtet. Selbst kommunistische, allerdings aktive Sportler, sind so diszipliniert, daß sie bei einer Veranstaltung ihrer Sportorganisation, den Sportgruß ausbringen.

Die Einleitung zu dem Interview des Genossen Schardakoff ist doch zu „wilhelminisch“ empfinden. Der Genosse Schardakoff, als junger aktiver Sportler, hat sicher nicht ausgedrückt, daß er nach einer achtfündigen Reise, mit einer Unterbrechung in Berlin, sichtlich ermüdet war. Der Wunsch der Veranstaltung einer Versammlung ist von den russischen Genossen in Leipzig nicht ausgedrückt worden. Hier war wohl nur der Wunsch der Vater des Gedankens.

Die Einleitung des Spielberichtes hatte folgende Fassung:

„30 000 Zuschauer beim Russenspiel. — Gewaltiger Aufmarsch für die Einheit der Arbeitersportbewegung.

Das Hamburger Proletariat bot gestern den russischen Sportgenossen einen prächtigen Empfang. Der Aufmarsch der 30 000 auf dem Viktoria-Sportplatz in Hohenluft galt nicht nur dem Fußballspiel, er galt in erster Linie dem Bekenntnis der Einheit der Arbeitersportler der ganzen Welt. Die einhellige Begeisterung, die beim Einlauf der Mannschaften die Massen beherrschte und im ruhigen Spiel und Gesang der ‚Internationale‘ ihren Höhepunkt erreichte, zeigte, wie tief der Gedanke der Einheit in den Massen wurzelt.

Wir sind fest davon überzeugt, daß das Länderspiel in Hamburg ein weiterer bedeutender Anstoß sein wird. Luzern und die Rote Sportinternationale zur baldigen notwendigen Verständigung zu führen. Möge der im August stattfindende Kongreß der Luzerner Sportinternationale in Helsingfors zeigen, daß ihre Führer endlich den Ruf der Arbeitersportler verstehen. Die Einheit ist nötiger denn je, sie wird auch gegen bewußte Sabotage sich siegreich durchsetzen. Wir begrüßen das gestrige Spiel als freudiges Bekenntnis des Hamburger Arbeitersports und aller klassenbewußten Arbeiter zur internationalen proletarischen Einheitsfront . . .“

## 7. Die bürgerliche Presse.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ brachte, wie schon immer bei unseren Veranstaltungen, einen objektiven Bericht, wovon wir unter „Kritik“ einige Auszüge brachten.

Die „Sport-Chronik“, eine bürgerliche Zeitung in Hamburg, ist stets auf der Suche nach Sensationen. Sie hat schon früher betont, daß sie den politischen und konfessionellen Sport ablehnt und bewußt nicht von diesen Veranstaltungen berichtet. Wo jedoch der Herausgeber dieser Zeitung Sensationsstoff findet, verarbeitet er ihn unerfrohen. Getreu nach seiner Anschauung über den

Arbeitersport berichtet er doch über diese Veranstaltung, um seinen Kollegen und Klassengenossen eins auszuweisen.

Der Sport, schon in den amtlichen Auslassungen als völkerverböhnend gestempelt, ist seiner Konstitution nach schon gezwungen, in diesem Sinne zu wirken. Ob er es immer und bis zur letzten Konsequenz tut, ist eine andere Frage. Den Ausgleich der Gegensätze im eigenen Volk zu erwirken, die Brücken zwischen den Parteien und den Anschauungen zu schlagen —, das müßte seine erste und vornehmste Aufgabe sein. Nichts wäre dazu berufener, als der Sport.

Oberflächlich gesehen, scheint der deutsche Sport seine Aufgabe in dieser Hinsicht zu erfüllen, denn in den großen Sportverbänden sind alle Schichten der Bevölkerung vertreten. Gewiß ist der Betrieb dieses Sportes nicht immer im Sinne der Idee zielklar und ohne Mängel, aber der Wille wird nur durch menschliche Unzulänglichkeit hier und da gebrochen. Der Wille, unseren Sport seinem Ideal nahezubringen, ist wohl überall vorhanden, und wo er scheinbar fehlt, hat man sich nur in den Mitteln vergriffen.

Dort, wo der Sport als Mittel zum Zweck herhalten muß, gilt es ohne Umschweife kühle Ablehnung, Toleranz und Duldsamkeit, wie sie im Verhältnis der großen Sportverbände zum Arbeiterportkartell geübt werden, sind deshalb fehl am Ort. Einen Hauch des Parteisportes spüren wir zwar nur an wenigen Tagen im Jahre, aber das muß genügen, klar und deutlich unsere Ablehnung herauszufordern. Was heute noch Entgegenkommen dem Schwächeren gegenüber ist, wird in Bälde eigene Schwäche sein.

Es hat in diesen Tagen Zeitungen gegeben, die aus Anlaß des Länderspieles Deutschland — Rußland (Veranstaltung des Arbeiterportkartells) in Hamburg, Viktoria Sportplatz, ausnahmsweise Vorbesprechungen und Spielberichte brachten; höchstwahrscheinlich, weil man glaubte, dem Sport zu dienen. In Wahrheit haben diese Zeitungen im höchsten Grade inkonsequent und sogar sehr unklug gehandelt. Streichen wir nämlich von den gemeldeten 20 000 Zuschauern noch 5000 zuvielgezählte ab, dann ergibt sich noch ein stattlicher Besuch, der zum Teil durch die gutmütige Propaganda sogenannter „bürgerlicher“ Sportzeitungen zustande kam. Mit der Zahl 15 000—20 000 wird man aber zu paradien wissen. „Seht her, das sind unsere Anhänger“, und „So schreiet unsere Idee machtvoll vorwärts.“

Die Sportverbände müssen endlich wissen, was sie wollen. Wenn sie sich mit dem Arbeiterport identifizieren wollen, dann gut und möglichst schnell. Aber das ist nicht anzunehmen. Also dann scharf getrennte Wege und das heißt auch reinliche Scheidung. Jede Großmütigkeit und Laskheit ist vom Ubel, sie wird übrigens auch als das ausgelegt, was sie ist. Kein Arbeitersportler betrachtet die Bestellung von Plätzen, die Veröffentlichungen von Vorbesprechungen usw. als ein Entgegenkommen. Zielbewußt trachtet die eine Seite auf die Politisierung des Sportes hin, während die andere gutmütig gewährt. Wer zieht hier den Vorteil?

Es bedarf durchaus nicht der großen Kampfansage. Wir wollen diese Klassenkämpfer im Sportdreh zufrieden lassen, wie wir unsere Ruhe haben wollen. Sie gehen uns nichts an, oder noch besser: Sie können uns gelogen bleiben. Uns kann der Arbeitersport nicht unterfüßen und wir verlangen auch nicht danach; ihn zu unterfüßen haben wir keine Veranlassung, so lange sein Ziele und Weg so weit von dem unseren getrennt ist.

„Wissen Sie, darüber kann man verschiedene Ansichten haben“, sagte mir kürzlich ein Prominenter. Wer mehrere Ansichten hat, hat gewöhnlich keine.“

In dieselbe Kerbe haut der Hamburger Berichterstatter des „FuL“, einer westdeutschen bürgerlichen Sportzeitung, der dem Hamburger Sportverein „Viktoria“ eins auswischt, weil dieser den Platz für das Länderspiel zur Verfügung stellte. Bei dem Spiel kamen beide Parteien auf ihre Kosten. Die Arbeitersportler stülften den bürgerlichen Verein finanziell, wie der Vorsitzende des Vereins seinen Mitgliedern in seinem Jahresbericht indirekt kundgab mit den Worten, „daß es in der Tat nur die Einnahmen aus Vermietungen des Platzes vermocht haben, das Vereinsschiff über Wasser zu halten.“ (Für das

Spiel bekam der Verein einen Betrag von über Mk. 1000.—.) Über die Konsequenz der Arbeitersportler in dieser Hinsicht an anderer Stelle etwas.

Der „FuL“ schreibt:

„Es gibt auch Dinge, die man sonst nicht berührt, trotzdem es allmählich an der Zeit wird. Dazu gehört z. B. die in Hamburg betriebene öffentliche Förderung der Arbeitersportbewegung durch die Hamburger „Viktoria“.

Es vergeht fast kein Monat, wo dieser Verein nicht seinen Platz zu einem Großspiel an die Parteisportler, wie die richtige Firmierung heißen sollte, denn die Vorschrift, daß die Mitglieder dieses Bundes alle in bestimmten Parteien organisiert sein müssen, hat nur noch mit der Politik und nichts mehr mit dem Sport zu tun, vermietet.

Der Bundestag der Parteisportler hat sich klar genug dahin ausgedrückt, daß der Kampf gegen den ‚bürgerlichen‘ Sport, darunter beliebt ‚man‘ auch den Deutschen Fußballbund einzureihen, trotzdem ‚man‘ ganz genau weiß, daß auch seine Mitglieder ganz überwiegend der Arbeitnehmerschaft mit und ohne Stehkragen angehört (daher übrigens der Kampf), ohne Kompromiß durchgeführt werden soll. Das sollte eigentlich dem DFB. genügen, um seinerseits die richtige Einstellung zu finden und ihn veranlassen, seinen Vereinen nicht nur Richtlinien zu geben, sondern auch auf ihre Durchführung zu halten. Ebenso den DFB. Vereinen. Der genannte Hamburger Verein gibt nun zu seiner Entschuldigung an, daß er als Besitzer einer Anlage auf Hamburger Staatsgrund im links registrierten Hamburg zu diesem Entgegenkommen verpflichtet sei.

Wie wenig die ‚Parteisportler‘ selbst von diesen ‚Bedingungen‘ halten, geht in schlagender Weise daraus hervor, daß sie z. B. gar nicht daran denken, die Stadionanlage der Stadt Altona zu benutzen, die noch viel eindeutiger links registriert wird (was übrigens hier ebensowenig wie in Hamburg schlecht heißen sollte, denn dies steht wirklich in keiner Weise zur Debatte, zur Abhaltung von Mißdeutungen sei’s erwähnt) und welches Stadion seinerzeit seitens der Parteisportler mit besonders großem Brimborium eingeweiht wurde. Man pachtet (laut Beweis) viel lieber den besser gelegenen Sportplatz des ‚bürgerlichen‘ Vereins.“

## 8. Der „neutrale“ Rundfunk.

Weshalb nicht die allgemeinen Einrichtungen benutzen, auch wenn andere es als ihr alleiniges Privateigentum ansehen? Das andere Lager hatte schon oft die Übertragung eines Fußballspiels durch den Rundfunk vorgenommen. Die „Mirag“, das offizielle Programmblatt der Mitteldeutschen Rundfunk-N.-G., brachte in ihrer Ausgabe vom 7. Mai längere Ausführungen über die Bedeutung einer solchen Übertragung. Daraus mußte geschlossen werden, daß das Interesse der Gesellschaft nicht kurzfristig sein konnte. Doch davon später.

Das Spiel in Hamburg sollte auf die „Norddeutsche Sendegruppe“, Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen übertragen werden. Diese Sendegruppe teilte sofort ihre Bereitwilligkeit mit. Die von uns gewünschte Übertragung auf die Sendebereiche Leipzig, Langenberg und Berlin mußte bei den einzelnen Sendegesellschaften beantragt werden. Das geschah am 12. 6. 27.

Die Funkstelle Berlin teilte mit, daß die „Norag“ den anderen Sendern die Übertragung anbieten müssen. Ein erneuter Schriftwechsel, der damit endete, daß die „Norag“ die Übertragung anbot. Berlin und Westdeutschland sagten zu. Die „Mirag“ schwieg weiter, als ihr am 20. Juni eine Mahnung zuing. Eine dritte Mahnung forderte ultimativ bis zum 2. Juli eine Antwort. Die Mahnung enthielt auch den Ausdruck, daß die Ignorierung der dritten Mahnung zu der Ansicht führen müsse, daß die „Mirag“ es ablehnt, sportliche Veranstaltungen der Arbeiterschaft zu übertragen.

Dann endlich am 5. Juli, also 23 Tage nach dem Abgang des ersten Schreibens, kam das Miragschreiben mit einer ablehnenden Antwort.

Welche Gründe waren für die Ablehnung maßgebend?

1. „Da wir aber eine einwandfreie Leitung nicht zur Verfügung haben, mußten wir zu unserem Bedauern von einer Übertragung Abstand nehmen.“  
2. „Außerdem lag die Zeit sehr ungünstig für unser feststehendes Programm, so daß wir das Länderspiel auch nur unvollständig hätten übernehmen können.“

Jeder Eingeweihte wird wissen, daß nur der Wille maßgebend ist, um noch in letzter Stunde ein „feststehendes“ Programm zu ändern. Der Wille zur Übertragung war also scheinbar nicht vorhanden.

Aussicht auf Glaubwürdigkeit hätte der Grund, daß eine einwandfreie Leitung nicht zur Verfügung stand.

Dagegen stehen jedoch wesentlich andere Tatsachen. Von einer Überlastung der Telefonleitung Leipzig—Hamburg an einem Sonntagnachmittag kann nicht die Rede sein. Es gibt wohl kaum eine Zeit der Woche, die so unbeansprucht von Ferngesprächen ist, wie ein Sonntagnachmittag zwischen 18 und 19 Uhr.

Als der Sprecher der Arbeitersportler, in Hamburg, der Genosse Lerbs, der „Norag“ mitteilte, daß die „Mirag“ nicht überträgt, wurde ihm von der Direktion der „Norag“ (Direktor Stapelfeld) erklärt, daß davon nichts bekannt sei. Im Gegenteil, es seien doch von der Postdirektion Hamburg für die Übertragung des Spiels auf Leipzig auf Antrag der „Norag“ zwei Kabel freigegeben worden.

Erst am Tage des Spiels machte die „Norag“ die Mitteilung, daß Leipzig nicht überträgt.

Hier ist also wieder einmal bewußt die sächsische Arbeiterschaft und die Arbeitersportbewegung geschädigt worden. Bewußt hat die „Mirag“ die Übertragung einer Veranstaltung des Arbeitersportes sabotiert und verhindert.

Auch die „Norag“ glaubte die Reinheit des Rundfunks zu beschmutzen, wenn sie duldet, daß Lieder der Arbeiterschaft den Altherwellen anvertraut werden. Unser Genosse Lerbs hatte bei einer Besprechung mit der Sendeleitung diese davon überzeugen können, daß die Hymne der internationalen Arbeiterschaft „Die Internationale“ nicht schlechthin als parteipolitische Musik durch den Rundfunk abzulehnen ist. Scheinbar waren über Nacht auf höhere Veranlassung Bedenken gekommen. Während des Spielens der „Internationale“ schwieg der Sender. Von einer weiteren Störung in der Halbzeitpause und einem Beispiel der bewußten Inkonsequenz gibt das „Hamburger Echo“ in seiner Ausgabe vom 13. Juli 1927 Kenntnis:

#### „Norag-Auslese oder der ‚neutrale‘ Hamburger Sender.

Während der Halbzeitpause wurde ausdrücklich gesagt: „Die Sender bleiben eingeschaltet während der kurzen Pause!“ Plötzlich ertönt Musik; sie kommt jedoch nicht weit über den Sender, denn kaum hört man, was Geistes Kind sie ist — rums — war der Sender ausgeschaltet! Wie konnte man dem ehrbaren Bürger auch zumuten, vielleicht den Sozialistenmarsch oder die Internationale anzuhören.

Übertragung aus dem Café Wallhof. Nach Durchgabe der letzten Meldungen etwa um 11,10 Uhr wurde die Übertragung fortgesetzt. Sonst wird jedes Stück angesagt; diesmal schämte sich der Ansager anscheinend: es war nämlich der Friederikus-Reg-Marsch, der jetzt feurig gespielt wurde. Als Dank für den darauf einsetzenden Beifallsorkan gab es ganz was Apartes: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen . . .“ Es war offenbar eine Revanche für den Nachmittag!

Eine Genosse aus Berlin, berichtet im „Arbeitersfußball“ vom 13. Juli über seine Eindrücke bei der Aufnahme des Spiels:

#### „Deutschland—Rußland“ am Kopfhörer.

„Sonntag, nachmittags 15,30 Uhr. Noch ist nichts zu hören. Plötzlich — etwa 5 Minuten später — Stimmengewirr; wir sind auf dem Viktoria-

Sportplatz in Hamburg beim Länderspiel der Arbeitersfußballer Deutschlands gegen Rußland. Der Sprecher im Mikrophon berichtet vom vorangegangenen Begrüßungsakt, der leider nicht übertragen wurde. Scheinbar waren die Reben nicht ‚neutral‘ genug und dann schleicht sich immer ein technischer Fehler in die Übertragung ein. Dann ertönt es: ‚Das Spiel beginnt.‘ Plötzlich rauschender Beifall. Was ist geschehen? Die Antwort kommt gleich: ‚Rußland hat bereits das erste Tor erzielt.‘ Spannend hört man den weiteren Spielverlauf und erfährt von der drückenden Überlegenheit der russischen Genossen. Beruhigt atmen wir auf, wenn wir nach einem Beifallssturm vernehmen: ‚Deutschlands Torwart sängt sicher, oder Deutschlands Verteidiger unterbindet geschickt einen gefährlichen Angriff der Russen.‘

Nach der Pause wird es sehr spannend. Hastig rückt der Funkfreund auf seinem Stuhl hin und her. ‚Deutschland gestaltet das Spiel jetzt offener‘ hört er. Großer Beifall! Aha, denkt der Hörer, Deutschland hat ein Tor geschossen. Aber nein! Der Berichterstatter am Mikrophon verkündet das dritte Tor für Rußland, das der Halblinke nach großartigem Alleingang erzielt hat. Lang werden die Gesichter. Da plötzlich: ‚Deutschland greift an‘; tosender Beifall. Jeder weiß, jetzt ist es doch gelungen! Der Elfmeter bedeutet das vierte Tor. Kurz und schrill hörst du den Pfiff des belgischen Genossen, der dies große Spiel leitet. ‚Elfmeter für Deutschland.‘ Das bedeutet das zweite Tor für Deutschland, jubelt innerlich das Radiopublikum. Doch groß ist das Erstaunen, als er hört, daß der Schuß daneben ging. Bald vernimmt man einen langgezogenen Pfiff. — Schluß. — Beifall dankt beiden Mannschaften, vor allem den Russen, für das vorzügliche Spiel. Drahtlos dankt auch der Funkhörer, der diesem großen Ereignis in der Ferne beiwohnte, und das ihm, besonders aber uns Arbeitersportlern, noch lange in der Erinnerung bleiben wird.“

